

Georg Scherrer, BSc

FORUM SCHIFFSLÄNDE

BAUKULTURELLER IMPULS FÜR GMUNDEN

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer
Assoc.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Andreas Lechner

Institut für Gebäudelehre

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	
Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vor andere als die angegebenen Quellen/Hilf nutzten Quellen wörtlich und inhaltlich e lich gemacht habe. Das in TUGRAZonlin der vorliegenden Masterarbeit identisch.	Smittel nicht benutzt, und die den be- entnommenen Stellen als solche kennt- ne hochgeladene Textdokument ist mit
 Datum	Unterschrift

KURZFASSUNG

Die vorliegende Masterarbeit beginnt mit einem Rückblick in die Vergangenheit Gmundens und einer tiefergehenden Analyse von Bauwerken, die im Zuge der "Sommerfrische" entstanden sind. Die Traunseestadt wurde aufgrund des steigenden Wohlstands und der fortschrittlichen Großhotels an der Esplanade zu einem anerkannten Reiseziel.

Seit der Großteil dieser Hotels nicht mehr in Betrieb ist, herrscht ein struktureller Mangel an Hotelbetten. Aus diesem Grund wurden seit Jahrzehnten Versuche unternommen, die Hotelerie an der Schiffslände wiederzubeleben. Zur Verdeutlichung werden zwei Projekte der Vergangenheit aufgezeigt und ihr Scheitern erläutert. Nach Jahren des Stillstands erwarb die Stadt die Liegenschaften Anfang 2017 zurück, um selbst einen Versuch zu unternehmen.

Diese Ausgangssituation stellt Grund zum Handeln und Anlass für diese Arbeit dar. Die durchgeführte Analyse des Kontexts ist als Basis esentiell. Die ausgearbeiteten Parameter werden für die Entwicklung eines städtebaulichen Rahmenplans herangezogen. Darauf aufbauend folgt ein städtebaulicher Entwurf, der sich der regionalen Bautradition bedient und dem Ortsbild verpflichtet fühlt.

Den Abschluss bildet die Ausarbeitung des identitätsstiftenden Objekts "Forum Schiffslände". Das multifunktionale Gebäude bietet den Bewohnern die Nutzung eines Hallenbads, einer Sauna und eines Cafés. Des Weiteren befinden sich in den Obergeschossen Werkstätten, Ateliers und Veranstaltungsräume, die im Zuge der "Europäischen Kulturhauptstadt 2024" für die "Salzkammergut Architecture Week", "School of Arts & Crafts" und "Landluft University" genutzt werden.

ABSTRACT

This master thesis begins with a brief review of the history of the town of Gmunden and continues with a deeper analysis of buildings created in the town during the "Sommerfrische". Located on Traunsee Lake, Gmunden became a renowned tourist destination due to rising economic prosperity and the development of numerous waterfront resorts.

Since a majority of the hotels have closed, a structural shortage of hotel beds has developed. As a result, multiple attempts have been made to revitalize the hotel industry at the Schiffslände. To explore this point further, two failed projects will be examined. At the beginning of 2017, the town of Gmunden eventually acquired these properties, after years of stagnation, in order to revitalize the area on its own.

This situation creates a need for action that this thesis addresses. The analysis presented today serves as the critical foundation for the decision of how to repurpose land. In conjunction, detailed parameters function as guidlines for future development and city planning. In this manner, the precise concept matches the local building techniques and fits into the surroundings was appropriately developed.

To conclude, the draft of "Forum Schiffslände" adds unique character to the ensemble of the Schiffslände. The multi-function building allows residents to use a swimming pool, sauna and café. In addition, workshops, ateliers and event venues on the upper floors will be used during the "European Capital of Culture 2024" for the "Salzkammergut Architecture Week", "School of Arts & Crafts" and "Landluft University".

INHALTSVERZEICHNIS

PROLOG

3	Entstehung Gmunden
13	Entwicklung des Fremdenverkehrs
17	Erhebung zur Kurstadt

KURARCHITEKTUR

25	Esplanade
33	Hotel Belle Vue
37	Kursalon
41	Kurhotel
43	Sanatorium
47	Hotel Austria
53	Parkhotel

DRAMATURGIE

TourismusCausa Lacus Felix

STATUS QUO

73 Offene Wunde77 Zurück in die Zukunft

MAKRO ANALYSE

89	Klosterplatz
93	Seebahnhof
97	Schiffslände

MIKRO ANALYSE

107	Karmelitinnenkloster
117	Hofhaus Klosterplatz
123	Gartenhaus Schiffslände

PARADIGMATA

129	Mauer als Architektur
135	Architektur als Oase

AKT

142	Rahmenplan
150	Städtebau
160	Entwurf

EPILOG

182	Nachwort
184	Literaturverzeichnis
190	Abbildungsverzeichnis
199	Dank

7h-Fische

Abb.1 Pfahlbauten am Traunsee

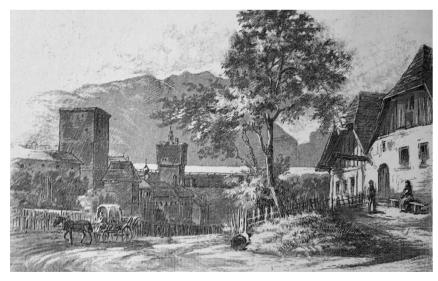


Abb.2 Graben mit Stadtmauer und Wehrtürmen

2

ENTSTEHUNG GMUNDEN

Der Name Gmunden entstand durch die Lage der Stadt am "Gemünde" der Traun in den Traunsee. Ausschlaggebend für diese Situierung war der Vorteil von Nahrungsfindung und Transportfähigkeit.¹

Die Topografie dieser Flussmündung ist durch eine vom See ansteigende Hügellandschaft, bestehend aus Hochkogel, Kalvarienberg und Wunderburghügel geprägt. Am Ostufer des Sees befinden sich Grünberg und Traunstein, welche im Laufe der Zeit zum Stadtgebiet hinzu kamen.²

Funde frühgeschichtlicher Überreste in der näheren Umgebung weisen auf Besiedelungen der Stein-, Bronze- und Eisenzeit hin. Die ersten Pfahlbauten aus dem Jahre 2000 v. Chr. wurden am östlichen Traunufer vor dem Toskanapark gefunden. Mauerreste aus dem ersten bis dritten Jahrhundert nach Christus weisen auf eine römische Besatzungszeit hin. Die Römer gaben dem See den Namen "Lacus Felix".³

Gmunden entwickelte sich ab dem 11. Jahrhundert zu einem Umschlagplatz von Waren. 1278 wurde die Traunseestadt zu einer landesfürstlichen Stadt erhoben. 1313 kam es zu einer Stadterweiterung entlang des Seeufers und zur Herstellung des Rathausplatzes als Drehkreuz des Handels. In weiterer Folge wurde die Stadt mit Stadtgraben und Stadtmauer, Wehrtürmen und Seeplanken befestigt. Eine Toröffnung ermöglichte die Zu- und Abfahrt beladener Holzschiffe. Die Wohnhäuser waren ein- bis zweistöckige Solitäre mit zugehörigem Wirtschaftshof.⁴

3

4 vgi. Ntackowitzet, Bull, 1700, 143-207

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 12

² vgl. Krackowitzer, Bd.I, 1900, 170

³ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 24-25

⁴ vgl. Krackowitzer, Bd.I, 1900, 145-207

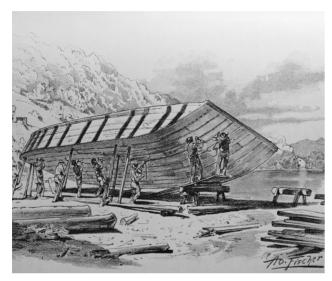


Abb.3 Bau einers "Trauners"



Abb.4 Kuferzeile

Als Ausgangspunkt für das Salzwesen gilt die Stiftung eines Salzwerks in Hallstatt durch die Witwe des Habsburger Kaiser Albrecht I. im Jahre 1311. Für dieses neue Berufsfeld wurden Konzessionen an private Unternehmer vergeben. Den Bürgern von Hallstatt, Gmunden, Bad Ischl und Ebensee war es somit möglich Salzhandel zu betreiben. Die damaligen Gegebenheiten ermöglichten eine Monopolstellung in Österreich.⁵

Die Aufgabenbereiche des Salzwesens lagen in Abbau, Aufbereitung und dem Vertrieb von Salz. Das Entstehen neuer Berufe veränderte die gesellschaftlichen und räumlichen Strukturen der Stadt Gmunden.

In Werkstätten in der Nähe des Sees bearbeiteten Salzfertiger das Rohprodukt nach genauen Vorschriften und bereiteten dieses für den Transport in Küfeln vor, welche vom Küfelerzeuger produziert wurden. Die Straßenbezeichnungen "Kuferzeile" und "Salzfertigergasse" zieren die ehemaligen Niederlassungen dieser Arbeiterschaft.

Die Küfel wurden anschließend in den Kellern der Bürger und des Rathauses gelagert. Je nach Bedarf wurden die Küfel mittels Traunschiffahrt zu Salzkammern nach Ybbs, Tulln, Melk, Wien und Klosterneuburg geliefert. Auf Teilstrecken entlang des Flusses wurde dabei Maut eingehoben.

5

Vigi. Ruekoviizzi, zairi, 1700, 270 500

⁵ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 32-33 6 vgl. Krackowitzer, Bd.II, 1900, 295-366



Abb.5 Westansicht Gmunden 1594



Abb.6 Ostansicht Gmunden 1649

Gmunden wurde aufgrund der niedrigen Hygienestandards des Mittelalters mehrmals von der Pest heimgesucht. Selbst ein seit 1498 bestehendes Stadtbad mit ärztlicher Versorgung und Frischwasser durch die Quelle "heiliges Bründl" halfen nicht gegen den Ausbruch der Seuche.⁷

Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Salz war es notwendig einen weiteren Salzberg in Ischl zu öffnen, wozu es 1563 unter Kaiser Ferdinand I kam. 1604 wurde unter Kaiser Rudolf II mit dem Bau einer Soleleitung von Hallstatt nach Ebensee und der Errichtung eines Sudhauses begonnen. Gmunden entwickelte sich durch diesen regionalen Fortschritt zu einer blühenden Handelsstadt.⁸

Mit der Verpfändung von Oberösterreich an Bayern kam es zum Einmarsch bayrischer Truppen. 1626 wurde die Stadt von Bauernkriegen heimgesucht. Widerständische Bauern formierten sich rund um den Gmundner Tobias Mayr. Die innerstädtischen Kämpfe gipfelten in einer Schlacht in Pinsdorf, nahe zu Gmunden. 2000 der 6000 Bauern verloren gegen bayrische und kaiserliche Truppen ihr Leben. Durch die Kriegsgeschehnisse wurden viele Häuser zerstört und die wirtschaftliche Stabilität nachhaltig geschädigt. Dies führte zu einer Massenabwanderung von zwei Drittel der Bürger im Jahre 1627.9

7

⁷ vgl. Operschal 1978, 29-31 und vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 35-46

⁸ vgl. Krackowitzer, Bd.II, 1900, 294

⁹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 47



Abb.7 Rathausplatz 1760



Abb.8 Kammerhof mit Bruckturm und Traunbrücke 1820

Allerdings blieb Gmunden vom Dreißigjährigen Krieg 1618-1648, der Zweiten Türkenbelagerung 1683 und den Spanische Erbfolgekriegen 1701-1714 verschont.

Die Bewältigung von Flüchtlingsströmen und der Durchzug von Kompanien stellte jedoch für die Gesellschaft eine Herausforderung dar. Einerseits kam es durch die Kriegsgeschehnisse zu einer erhöhten Auftragslage für Gmundner Werften, andererseits führte die politische Instabilität zu einem Rückgang der Salzexporte. Höhere Lohn- und Herstellungskosten erschwerten den Salzhandel während dieses Zeitraums zusätzlich. ¹⁰

Mit den Außeinandersetzungen zwischen Napoleon und Österreich kamen im Jahre 1800 weitere Herausforderungen auf die Stadt zu. Das Aufbringen geforderter Geld- und Sachbeträge, sowie der Einzug von Arbeitern für das kaiserliche Heer schadeten der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation. Es kam zu insgesamt drei französischen Besetzungen Gmundens, ehe die Franzosen im Jänner 1810 abzogen.¹¹

¹⁰ vgl. Krackowitzer, Bd.II, 1900, 319 und vgl. Operschal 1978, 39-44

¹¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 51



Abb.9 Salztransport auf der Traun 1901



Abb.10 Trauner Hafen mit Kapitän 1911

Die von 1824-1836 errichtete Pferdeeisenbahn, welche von Gmunden bis nach Budweis führte, konkurrierte von nun an mit dem Schifftransport. Die Schiffbauer "Unterm Stein" und "Weyer" kamen so um ihre Existenz.

1849 kam es unter Kaiser Franz Joseph I zur gänzlichen Auflösung des Salzfertiger Dienstverbandes und zur Freigebung des Salzhandels.

Mit dem Bau der Salzkammergutbahn 1877 verlor der Salzhandelsplatz Gmunden zunehmend an Bedeutung.

Die Errichtung von Wasserkraftwerken an der Traun Anfang des 20. Jahrhunderts führte dazu, dass diese immer schwerer passierbar wurde. Zusätzliche Konkurrenztarife der Staatsbahnen führten 1911 zum Ende der letzten Ruderschifffahrt Österreichs.¹²

¹² vgl. Krackowitzer, Bd.II, 1900, 333-371 und vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 368-369

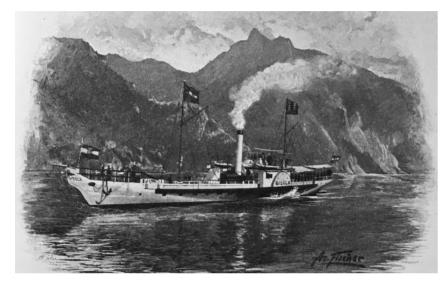


Abb.11 Traunseeschifffahrt mit Dampfer Gisela 1899

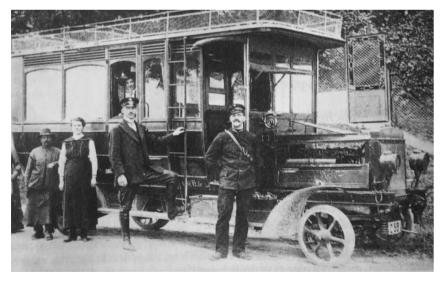


Abb.12 Omnibus auf der Strecke Gmunden - Altmünster und Gmunden - Grünau 1911

ENTWICKLUNG DES FREMDENVERKEHRS

Dieser technologische Fortschritt ermöglichte es immer mehr Reiseschriftstellern neue Regionen zu entdecken. Ihre Gedichte und Naturbeschreibungen von Gmunden und seiner Umgebung erreichten dadurch eine breitere Öffentlichkeit.¹

Der zeitgleiche Zusammenbruch des Salzwesens erforderte neue Einnahmequellen für Gmunden. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde systematisch mit der Förderung von Kur- und Badetourismus begonnen. Salinenphysiker und Ärzte wurden mit der Erforschung von Solebädern und ihrer Wirkung beauftragt.

Der erste Kurbetrieb begann 1822 im Haus an der Traunbrücke 6 mit zwölf Zimmern und 14 Badewannen für Solebäder. Während dieser Entwicklung konnten viele ehemalige Räumlichkeiten des Salzwesens für Kur- und Gastronomiezwecke umfunktioniert werden.²

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 170

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 616



Abb.13 Gmundner Hütte auf dem Traunstein, Eröffnung 1907

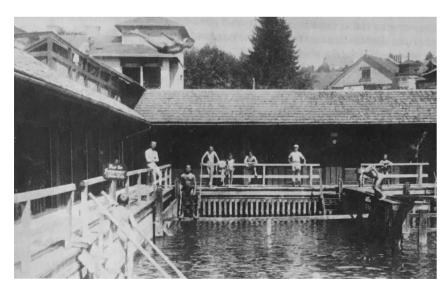


Abb.14 Schwimmschule an der Esplanade 1850

Das zu dieser Zeit nicht ausreichende Bettenangebot führte dazu, dass sich wohlhabende Gäste Villen und Wohnhäuser errichten ließen. Diese Gebäude wurden während der Sommermonate von der gesamten Familie und dem Personal bewohnt. Die ehemaligen Gründe des Stadtparks wurden hierfür als Bauland verwendet. Weitere Sommerresidenzen mit zugehörigen Parkanlagen wurden vor der Orterbucht geschaffen.³

Weiters schuf die Stadt öffentliche Parkanlagen auf dem Hochkogel und Kalvarienberg. Sportanlagen wie der Tennisplatz als Abrundung des neuen Villenviertels, sowie eine Pferderennbahn, folgten. Durch die Errichtung von Schutzhütten auf dem Grünberg und Traunstein wurden die Berge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die erste Schwimm- und Badeanstalt an der Esplanade wurde 1850 erbaut. ⁴

14 vgi. Staatigementae Ginanden 2007, 171

³ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 616

⁴ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 171

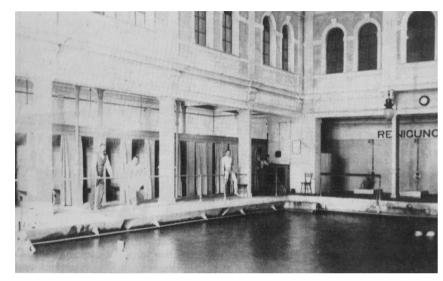


Abb.15 Herrenhallenbad des Sanatoriums



Abb.16 Strandbad Gmunden 1928

ERHEBUNG ZUR KURSTADT

Der 1860 zugezogene Vorarlberger Arzt Dr. Christian Feuerstein wurde durch seine Initiative zu einer wichtigen Persönlichkeit des Kurwesens von Gmunden. Seine Bemühungen für die Errichtung des "Ersten Kurhauses" und des "Sanatoriums" führten dazu, dass Gmunden bei der K.K Statthalterei das Kurstatut verliehen wurde.

Dr. Feuerstein gründetet 1861 das "Cur- und Verschönerungs-Comité", einen Vorläufer der späteren "Kurkommission". Dieses Kommitee zählte die Instandhaltung von bestehenden Anlagen und den öffentlichen Verkehr zu ihren Aufgaben. Weiters fanden ganzjährig Kulturveranstaltungen in den Gesellschaftsräumen der Kurgebäude statt.¹

1910 zählte die Stadt 45 Gast- und Schankbetriebe mit ca. 900 Fremdenbetten. Neben kleineren Pensionen ohne Verköstigung gab es neun Hotels. Billige Arbeitskräfte ermöglichten die rentable Führung von Großhotels wie das "Bellevue", "Krone", "Kurhotel", "Austria", "Sonne", "Central", "Schiff" und "Schwan" in der Kurkernzone oder Altstadt. Lediglich das "Parkhotel" an der Schiffslände befand sich außerhalb dieses Bereichs.

Gasthöfe mit Betten, die sich im alten Kern befanden, waren "Die Post", "Der Brunnen", "Zur Stadt Gmunden", "Goldener Löwe", "Goldener Anker" und der "Goldene Hirsch in Traundorf".²

1927 eröffnete das von Franz Gessner enworfene Gmundner Strandbad. Es wurde als größtes Naturstrandbad nördlich der Alpen beworben und steht heute unter Denkmalschutz.³

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 170-171 und vgl. Krackowitzer, Bd.III, 1900, 397

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 617

³ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 175



Abb.17 Traunsee und Schloss Ort

"Aber nicht nur für die Bewohner von Gmunden an sich, sondern auch für das städtische Gemeinwesen selbst erwies sich Gmundens Eigenschaft als Kurort bisher höchst segensreich, denn eine ganze Reihe großer communaler Schöpfungen,{...} wäre gewiss ungeschaffen geblieben, wenn nicht die Interessen des Kurortes deren Durchführung dringend erfordert hätten. Wären aber jene unterblieben, so würde Gmunden gewiss nicht das sein, was es, wie mit Stolz behauptet werden kann, heute in der That {sic!} ist: eine moderne Stadt. {...}

Möge Gmunden auch ferner blühen und gedeihen durch eine endlose Reihe von Jahrhunderten und mögen sich noch die späteren Geschlechter jener unerschrockenen Pionniere, die hierzu den soliden Grund gelegt haben, dankbar erinnern!"

Dr. Ferdinand Krackowitzer, 1900⁴ Gmundner Bürgermeister 1912-1924

4 Krackowitzer, Bd.III, 1900, 407

KURARCHITEKTUR

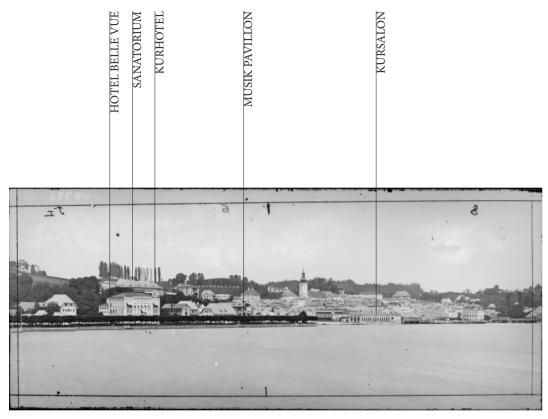


Abb.18 Blick vom Traunsee auf Esplanade und Kureinrichtungen 1874



HOTEL AUSTRIA

Esplanade 2019 mit Hotel Austria



ESPLANADE

Bei der Esplanade handelt es sich um die Straße vom Zentrum Gmundens bis zur Stadtgrenze Altmünsters. Sie verläuft größtenteils entlang des Sees. Die ehemalige Seepromenade, welche bis zur Häuserfront reichte, wurde ab 1851 sukzessiv mit Schutt vom nahegelegenen Hochkogel aufgeschüttet. Eigens angelegte Rutschen erleichterten den Bau, welcher 1862 mit zwei Reihen Kastanienbäumen abgeschlossen wurde.

Durch die Umnutzung ehemaliger Salzbetriebe konnten sich neue Wirtschaftszweige entlang der Esplanade entwickeln. Ziel war es dem Kurtourismus ein Denkmal zu setzen und mit der Sophien-Esplanade in Bad Ischl Schritt halten zu können.

Die Flaniermeile wurde schnell zu einem Anziehungspunkt und war Verbindungsstraße zahlreicher Kur- und Kulturinstitutionen der Traunseestadt wie Großhotels, den Kursalon und das Stadttheater.¹



Abb.19 Musikpavillon 1907

Das Promenieren war nur in "angemessener Kleidung" gestattet. Bereits im Winter 1904 wurde die Esplanade von fünf Uhr Nachittags bis acht Uhr morgens durchgehend beleuchtet um einen Erholungsspaziergang auch nach Büro- oder Geschäftsschluss zu ermöglichen. ²



Esplanade 2019

Aufschüttungen bei den Rondeaus der Esplanade führten zur Erbauung von insgesamt drei Musikpavillons an der Esplanade 1871, 1890 und 1952. An deren Stelle befinden sich heute Kinderspielplätze und ein Kaffeehaus.³



Abb.20 Straßenbahnhaltestelle Kurhausplatz 1894

Der am Ende der Esplanade befindliche Kurhausplatz wurde 1889 erweitert und mit dem Schubert Platz verbunden. Im darauffolgenden Jahr wurde der Kurhausplatz in Franz Joseph Platz umbenannt.

Dieser war längere Zeit Endstation der Gmundner Straßenbahn, welche Kurgästen seit 1884 die Möglichkeit bot, vom stadtauswärts und bergauf gelegenen Bahnhof bequem an den See zu gelangen. Später wurde diese bis zum Stadtplatz verlängert.⁴

Seit 2018 verläuft die Stadt-Regio Tram über den Kaiser-Joseph-Platz hinaus auf die andere Seeseite zum Areal des Seebahnhofs und weiter landeinwärts zu den Ortschaften Vorchdorf, Kirchham und Gschwandt. Die Straßenbahn wird aufgrund ihrer geringen Nutzungsfrequenz als umstrittenes Großprojekt eingestuft. Im Zuge der Umbauarbeiten wurde die Traunbrücke erneuert.

Heute prägen PKW Parkplätze, eine Doppelreihe Kastanienbäume, Rad- und Fußgängerweg auf gleichem Niveau, sowie eine geschotterte Aufenthaltszone vorm See das Erscheinungsbild.



Abb.21 Esplanadenverlauf entlang des Kurhausplatzes 1870

"Unser Stadtzentrum liegt direkt am Seeufer. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal, das wir besser nutzen müssen. {...} Es spricht doch nichts dagegen, dass hier Menschen baden gehen oder Kinder am Wasser spielen."

Bürgermeister Krapf, 2015⁵



Ehemaliger Esplanadenverlauf entlang des Franz Joseph Platzes 2019

2016 hätte mit einer großräumigen Umgestaltung begonnen werden sollen. Eine zusätzliche Bürgerbeteiligung im Jahre 2018 sollte den Bewohnern zusätzliches Mitspracherecht geben und Transparenz schaffen.

Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung ergaben neben dem Wunsch nach einem direkten Seezugang eine Umwandlung der Parkplätze an der Esplanade in einen breiteren Radweg, Sportmöglichkeiten sowie die Errichtung eines Seerestaurants.



HOTEL BELLEVUE

Grundstein für das erste Kurhaus und spätere Hotel Bellevue legte Dr. Feuerstein mit seinen Bauplänen für sein Kur- und Badehaus im Jahre 1860. Zwei jahre später wurde die "Kur- und Badeanstalt des Dr. Feuerstein" an der Esplanade eröffnet.

Die günstige Lage an der Esplanade mit Dampfersteg und Straßenbahn ermöglichte den Kurgästen eine angenehme Anreise.

Im Erdgeschoss befand sich ein großzügiger Salon mit Restaurant und Kureinrichtungen. In den Obergeschossen befanden sich die Gästezimmer.¹

Im Frühjahr 1865 wurde die Kur- und Badeanstalt unter Beibehaltung aller Bade- und Kureinrichtungen in das "Hotel Bellevue" umgewandelt. 1872 und 1877 wurde dieses durch Zubauten und um ein zusätzliches Stockwerk erweitert.²

Nach Rückgängen des Kurtourismus siedelte die Bezirkshauptmannschaft 1939 an die Esplanade 10 über, welche sich auch heute noch an diesem Standort befindet.³

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 172-173

² vgl. Krackowitzer 1900, Bd.III, 384

³ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 194



Abb.22 Hotel Bellevue 1870



Bezirkshauptmannschaft 2019



KURSALON

Der aufstrebende Kurtourismus Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem damit einhergehenden Zustrom in die Traunseestadt verlangte nach einem angemessenen Veranstaltungsort.

Ausschlaggebend war die Initiative des Kurkommitees an die Gemeindevertretung. Den Baugrund stellte die Stadtgemeinde 1867 am Beginn der Esplanade kostenlos zur Verfügung.¹

Die Fertigstellung folgte neun Monate nach der Grundsteinlegung im September 1867. Das Gebäude wurde nach Plänen von Ing. Franz Schuppler und Baumeister Stanislaus Smattosch errichtet. Ein 50m langer Zubau folgte 1898. Im Erdgeschoss befand sich ein Konzertsaal, ein Kur- und Konversationssaal, sowie ein Restaurant und ein Lesesaal mit internationalen Zeitschriften. Im Obergeschoss lagen die Wohnräume.²

Der Kursalon, welcher auch als Kurcasino oder Zweites Kurhaus bezeichnet wurde, brannte am 24. März 1941 ab und wurde nicht wiederaufgebaut. An dessen Stelle folgte 1954 ein Musikpavillon, welcher heute ebenfalls nicht mehr existiert. 1992 wurde am ehemaligen Kurhausplatz und heutigen Franz Joseph Platz ein neues Gebäude für Gewerbezwecke errichtet.³

¹ vgl. Krackowitzer 1900, Bd.III, 387-388

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 170

³ vgl. Ebda., 173-174



Abb.23 Kursalon 1870



Gewerbegebäude am Franz-Joseph-Platz 2019



KURHOTEL

Das Kurhotel wurde 1898 am Südhang des Hochkogels errichtet. An dessen Stelle befand sich zuvor ein Brauhaus und das spätere "Hotel am Kogel". Über einen Park und Wanderweg konnte der dahinter gelegene Hochkogel mit seinem Aussichtsplateu erreicht werden.

Das Kurhotel war nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen 41 geräumigen Zimmern und gesellschaftlichen Veranstaltungen jahrzehntelang ein beliebter Treffpunkt der Gesellschaft. Über einen gedeckten Brückengang konnte man das daneben befindliche Sanatorium und seine Einrichtungen erreichen.

Nach zahlreichen Besitzerwechseln erwarb die Stadt 1962 das Hotel. Anschließend, davon zeugt ein Schriftzug heute noch, wurde es noch unter dem Namen "Arc Hotel" weitergeführt. Heute befinden sich darin Wohnungen und Büros.¹



SANATORIUM

Das 1899 eröffnete Sanatorium bot seinen Kurgästen die damals modernsten Heilmethoden. Zweck der Gründung war "die Errichtung und Erhaltung einer den modernen Anforderungen entsprechenenden Wasserheilanstalt in Gmunden am Traunsee". ¹

Das Angebot reichte von Dampf- und Heißluftbädern, Inhalationsräumen, pneumatischen Kammern und Kaltwasserbecken hin zu für Mann und Frau getrennte Schwimmhallen.

In der ersten Saison vom 15. Juni 1899 bis zum 30. September 1899 wurden insgesamt 14.269 Bäder verabreicht.²

Vor dem langezogenen Bau mit Souterrain, Hochparterre und erstem Stock befand sich eine Wandelhalle, welche Möglichkeit zum Promenieren bot. Im ersten Stock befand sich die Wohnung des eigenen Hausarztes und die Räumlichkeiten für Kurzwecke. Das mit Elektrizität und Röntgenapparat ausgestattete Sanatorium entsprach dem neuestem Stand der Technik.³

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 174

² vgl. Krackowitzer 1900, Bd.III, 402

³ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 616

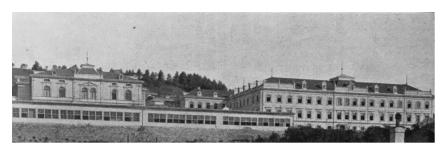


Abb.24 Sanatorium und Kurhotel

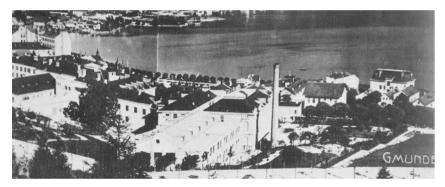


Abb 25. Kurhotelkomplex

"Mit einer gewissen Berechtigung kann man daher behaupten, daß der Kurort Gmunden durch diese mustergiltige {sic!} Heilanstalt nun auf der Höhe der therapeutischen Vollendung angelangt ist, ja, daß derselbe erst jetzt als einer der besteingerichteten seine wiederholt bestrittene, volle Existenzberechtigung erlangt hat, und in Verbindung mit den übrigen sanitären Maßnahmen großen Styls {sic!}, welche Gmunden als Städtewesen auszeichnen, mit Beruhigung seiner Zukunft entgegenblicken kann."

Dr. Ferdinand Krackowitzer, 1900⁴ Gmundner Bürgermeister 1912-1924



Ehemaliges Kurhotel



Blick vom Hochkogel auf den ehemaligen Kurhotelkomplex

Dieser Zustand währte bis zum zweiten Weltkrieg, als das Sanatorium zwischenzeitlich als Lazarett genutzt wurde. In spätere Folge hielt man noch mit einer Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung, sowie einer Augenstation mit anderen Heilanstalten Schritt. Nachdem diese Stationen in das neu errichtete Krankenhaus übersiedelten wurde das Gebäude abgerissen und durch ein Wohngebäude ersetzt. ⁵



HOTEL AUSTRIA

Die "Baugesellschaft für Kurorte" erbaute das Hotel Austria neben dem Kursalon, welches 1874 eröffnete.

Im Jahre 1886 bot das sich direkt am See befindliche Hotel 100 Gästezimmer und größere Apartements an. Die große Hotelterrasse und Gastronomie entwickelte sich zu einem Alleinstellungsmerkmal. Neben dem kulturellen Angebot in Salons und Lesezimmern gab es hauseigene Kurmöglichkeiten. Ein eigens angelegter Dampfschifflandungssteg vor dem Hotel ermöglichte eine besondere Form der Anreise.¹

Zur Zeit des Wiederaufbaus 1956 erwarb die Kammer der gewerblichen Wirtschaft das Gebäude. Im darauffolgenden Jahr wurde dort die Landesberufsschule für Gastgewerbe untergebracht. Diese siedelte nach dreißig Jahren in den Nachbarort Altmünster über und das Gebäude konnte zwischenzeitlich keiner Nutzung unterstellt werden. 1990 kam es zu einer umfassenden Renovierung und einer Wiedereröffnung unter dem Namen "Austria am See". Die ehemalige Hotelterrasse im Erdgeschoss wurde durch einen Zubau für Gastronomie und einer Terrasse in der Beletage ersetzt. Im Erdgeschoss wurde eine Passage mit Einkaufsmöglichkeiten entwickelt. ²

Eine zunehmende Privatisierung des Objekts führte dazu, dass heute nur mehr vereinzelt Pensionszimmer und Privatvermietungen angeboten werden.

^{150 300}

¹ vgl. Krackowitzer 1900, Bd.III, 388 und vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 193

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 194



Abb.26 Historische Ostansicht Hotel Austria mit dem Raddampfer Gisela



Hotel Austria 2019 mit dem Raddampfer Gisela



Abb.27 Hotel Austria mit der Terrasse im Erdgeschoss



Hotel Austria 2019 mit Zubau und Terrasse



PARKHOTEL

Das Parkhotel befand sich an der Schiffslände 17 und dem früher noch nicht zur Stadt Gmunden gehörigem Traundorf.

Es wurde erstmals 1625 als Besitz des Bürgers und späteren Bauernführers Tobias Mayr urkundlich erwähnt. Die Stadtgemeinde Gmunden erwarb das Gebäude 1677 und ließ es zum Stadtbrauhaus umbauen, welches 1679 fertiggestellt wurde. Ein Brand zerstörte das Brauhaus 1844 zur Gänze. Daraufhin verkaufte die Stadtgemeinde das Grundstück an den damaligen Pächter Franz Forstinger, welcher ein neues Brauhaus errichten ließ.¹

In weiterer Folge wurde das Stadtbrauhaus 1873 an den Hotelier August Laufhuber verkauft und im Zuge dessen zu einem Hotel umgebaut. 1880 wechselte das Hotel Laufhuber mit dem Hotelier-Ehepaar Ludwig und Marie Mucha erneut den Besitzer. Die Nachkommen des "Hotel Mucha am See", Familie Holzinger, führte den Betrieb als "Parkhotel" weiter. Der direkte Seezugang mit vorgelagerter Parkanlage und Pavillon, sowie die Gesellschaftsräume machten das Parkhotel zu einer bedeutungsvollen Gaststätte des Kurtourismus.

Ein erneuter Brand 1959 zerstörte den gesamten Dachstuhl und bereits fertiggestellte Renovierungsarbeiten. Nach 40 Jahren weiterer Hotelnutzung schloss das Parkhotel. 2

^{150 300}

¹ vgl. Krackowitzer 1900, Bd.III, 56

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 195-196



Abb.28 Park Hotel Mucha

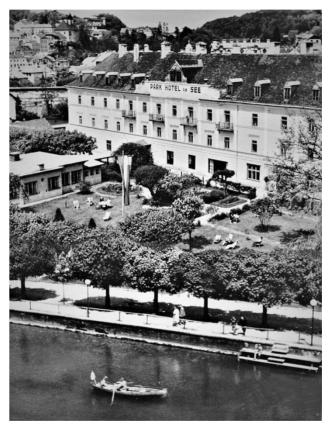


Abb.29 Luftaufnahme Parkhotel am See

DRAMATURGIE

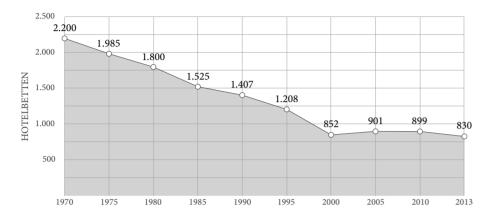


Abb.30 Eigene Grafik: Hottelbettenschwund

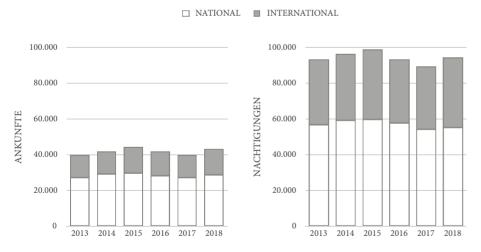


Abb.31 Eigene Grafik: Kurzaufenthalte

TOURISMUS

Der Verlust einstiger Großhotels hatte einen Hotelbettenschwund zur Folge. 1910 zählte die Stadt 900 Hotelbetten, was sich in der Nachkriegszeit auf über 2.000 Betten steigern konnte. Mit 830 Betten im Jahr 2013 verzeichnet die Stadt weniger als noch vor 100 Jahren.¹

Gmunden verlor nach den beiden Weltkriegen sukzessiv den Anschluss an den zeitgemäßen Kurtourismus. Ab 1975 wurde die Tradition als Keramikstadt vermarktet. Mit dem Bau des Kongresszentrums 1977 wollte man von nun an Kongressbesucher in die Traunseestadt locken.²

Im Zuge dieser Neuorientierung versuchte man jahrzehntelang am Toskanapark-Areal ein Hotelprojekt zu entwickeln. Ein angebotenes Gesamtpaket aus Villa, Landschloss und Kongresszentrum sollte Investoren zusätzlich attraktivieren. Bisher konnte kein Hotel realisiert werden.³

Die aktuelle Tourismussituation der Traunseestadt lässt sich vom Verhältnis an Ankünften und Nächtigungen nationaler bzw. internationaler Gäste ableiten. Der schon zuvor stattgefundene Wechsel von Langzeitaufenthalten hin zu regionalen Kurzaufenthalten ist Haupthema der letzteren Investitionen in Richtung Erlebnisangebot. Die Projekte Grünbergseilbahn, Baumwipfelpfad oder Sommerrodelbahn sind ein Zeugnis davon. Von zwei bis drei monatiger Sommerfrische fehlt jegliche Spur.⁴

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 617 und vgl. o.A. OÖ Nachrichten 29.11.2013

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 70-72

³ vgl. Brandner, in: OÖ Nachrichten 01.06.2014 und vgl. Brandner, in: OÖ Nachrichten 08.05.2017

⁴ vgl. Statistik Austria 2018

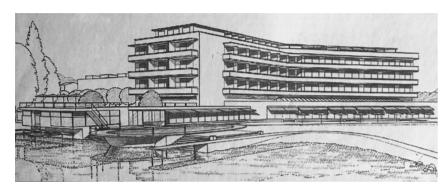


Abb.32 Darstellung Hotel "Lacus Felix" 2005, Hinterwirth

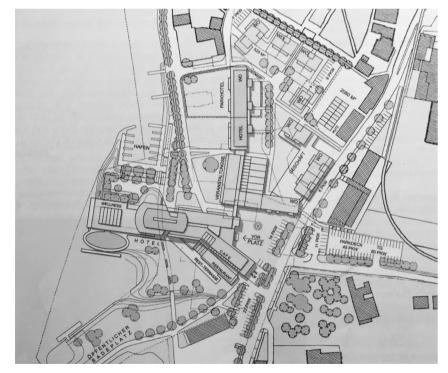


Abb.33 Lageplan Hotel "Lacus Felix" 2005, Hinterwirth, Maßstabslos

CAUSA LACUS FELIX

Im Jahr 2004 entwickelte ein einheimischer Investor eine neue Idee für ein Hotelprojekt. Grund dafür sei der mögliche Kauf der Bahnhofgründe von den Österreichischen Bundesbahnen. Zeitgleich soll das leerstehende Parkhotel zum Verkauf gestanden sein.¹

2005 wurden das Projekt "Lacus Felix" von Gmundens Bürgermeister Heinz Köppel veröffentlicht. Für die Planung war das Gmundner Architekturbüro "Hinterwirth" veranwortlich. Der Bauplatz erstreckt sich über die ehemaligen Parkhotel- und Putzgründe. Darüber hinaus beansprucht das Projekt einen Teil des öffentlich zugänglichen Seebahnhofs. Das Hotel sollte 300 Hotelbetten im vier Sternsegment anbieten, das bestehende Parkhotel revitalisieren, sowie leistbaren Wohnraum und Gewerbeflächen für die Bewohner schaffen.²

2006 wurden die Gründe an den Investor verkauft. Die Fertigstellung des Projekts war zur Landesausstellung 2008 geplant. Der Kaufvertrag beinhaltete die Möglichkeit eines Rückkaufrechts der Gründe durch die Stadt, sollte das Projekt bis Ende des Jahres 2010 nicht fertiggestellt worden sein.³

Eine von Anfang an fragliche Projektgenese war die Ursache für langfristige Verzögerungen.

¹ vgl. Brandner, in: OÖ Nachrichten 09.06.2004

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2005, 2-7

 $^{3\,}$ vgl. o.A. Seehotel fertig bis zur Landesschau, in: Salzkammergut Rundschau 27.07.2005



Abb.34 Denkmalgeschütztes Seebahnhofgebäude 1987



Standort der ehemaligen Gleistrasse und des Bahnhofgebäudes

Die "Grünen" Gmunden erhoben beim Verkauf der Seebahnhof Gründe Korruptionsverdacht. Die Stadtgemeinde habe die Gründe bisher als öffentliche Erholungsfläche von den Österreichischen Bundesbahnen gepachtet. Beim Kauf der direkt am See gelegenen 12.000m² wurde der Verkehrswert eines Bahngrunds mit 127€ pro Quadratmeter angenommen. Anschließend kam es im Besitz der Stadtgemeinde zu einer Umwidmung in Bauland. Dies würde eine erhebliche Wertsteigerung für den Weiterverkauf voraussetzen. Die Liegenschaft soll dennoch zum ursprünglichen Preis an den Investor weiterverkauft worden sein.

Der zusätzliche Verzicht vertraglicher Pönalen seitens der Stadtgemeinde gegenüber dem Investor im Fall eines Scheiterns des Projektes war ebenfalls Inhalt der Sachverhaltdarstellung an die Korruptionsstaatsanwaltschaft.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft blieben allerdings ergebnislos und wurden zurückgewiesen.⁴

Des weiteren erhoben fünf Nachbarn Einspruch gegenüber dem Bebauungsplan. Sie kritisierten, im vorhinein zu wenig und widersprüchlich informiert geworden zu sein. Laut Wasserwirtschaft wären ihre Grundstücke durch die geplante Bebauung hochwassergefährdet. Eine Umwidmung von Sondergebiet auf Kerngebiet und die daraus resultierende hohe Dichte der Planung hat den hochwasserauslösenden Bebauungsplan ermöglicht.⁵

Auf Initiative des Oberösterreichischen Landeskonservators stellte das seit 1998 unter Denkmalschutz stehende Gebäude des Seebahnhofs eine weitere behördliche Hürde für die Umsetzung dar.

Während den Verzögerungen und Einschränkungen kam es zu Abänderungen des Hotelentwurfs. 2008 wurde deshalb mit dem Abbruch des Parkhotels begonnen. Zwei Jahre später folgte schließlich das Bahnhofsgebäude.⁶

⁴ vgl. Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013

⁵ vgl. Brandner, in: OÖ Nachrichten 05.07.2006

⁶ vgl. Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013



Abb.35 Darstellung Hotel "Lacus Felix" 2010, Riepl Riepl



Abb.36 Darstellung Hotel "Lacus Felix" 2013, Riepl Riepl

CAUSA LACUS FELIX II

2010 wurden der erste überarbeitete Hotelentwurf nach Plänen des Architekturbüros "Riepl Riepl" präsentiert und eine drei jährige Fristverlängerung für das Rückkaufrecht bis Ende 2013 gewährt.

Der Entwurf stellte einen 32m hohen, ellipsenförmigen Baukörper auf einer künstlich aufgeschütteten Insel dar. 135 Hotelbetten sollten auf acht Stockwerken verteilt werden. Der Verkauf von Chalets in einer künstlich geschaffenen Bucht sollte das Hotel querfinanzieren. Hinter den Chalets waren Wohnblöcke vorgesehen.¹

"Es stimmt, dass das Haus eine selbstbewusste Höhe hat. {...} Doch so ein Symbol an diesem Punkt ist sinnvoll und durchaus akzeptabel, denn Gmunden ist kein kleines Dorf, sondern eine richtige Stadt mit einer gewissen Grandezza."

Architekt Peter Riepl, 2013²

Fehlende Gutachten über die wirtschaftliche Rentabilität des Hotelprojekts erzeugten Unmut in der Bevölkerung. Es wurde befürchtet das das Seehotel Lacus Felix eines Tages unrentabel sein werde und rentableren Eigentumswohnungen weichen wird. Grund dafür sei die vertraglich gering festgesetzte Pönale im Fall einer Umwidmung und Privatisierung des Hotels.³

¹ vgl. Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013

² Peter Riepl, zit.n.Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013

³ vgl. Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013

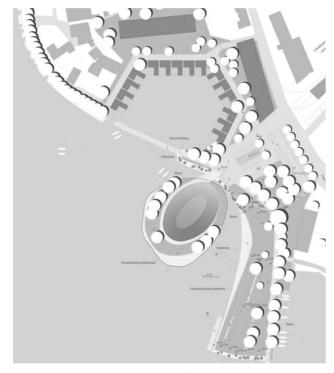


Abb.37 Lageplan Hotel "Lacus Felix" 2013, Maßstablos

Ein Gutachten der Landesbeauftragten für Natur- und Landschutz aus dem Jahr 2010 belegte, dass der Bebauungsplan den gesetzmäßigen Aufgabenstellungen des Natur- und Landschaftsschutzes eindeutig widerspreche. Ein fragwürdiger Kompromiss konnte mit dem Weglassen eines einzigen Obergeschosses gefunden werden.⁴

Eine Bürgerinitiative und in späterer Folge die "Allianz für Gmunden" deklarierten sich als klare Hotelgegner und hinterfragten abrupte Meinungwechsel und Beschlüsse. Sie sahen im neuen Hotelprojekt Ausverkauf und Privatisierung von öffentlichen Raum. Sie forderten den ehestmögliche Rückkauf der Liegenschaften durch die Stadt.⁵

Nach Ablauf der zweiten Frist Ende 2013 wurde über eine dritte Verlängerung für das Rückkaufrecht im Gemeinderat abgestimmt. Diese Verlängerung sei Voraussetzung, um an dem Projekt überhaupt weiterarbeiten zu können. Eine zwei Drittel Mehrheit durch ÖVP und FPÖ Mandate führte zu dem Beschluss, die Frist zu verlängern.

⁴ vgl. Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013

⁵ vgl. Ebda.

⁶ vgl. Scheller, in: Der Standard 22.11.2013



Abb.38 Darstellung Hotel "Lacus Felix" 2013



Abb.39 Demonstrationen gegen das Hotelprojekt "Lacus Felix"

Die nächste behördliche Hürde stellte das Fehlen eines Wasserrechtsbescheids dar. Die Herstellung einer Bucht und das Aufschütten einer Insel konnten im Laufe der Wasserrechtsverhandlungen zu keinem gültigen Wasserrechtsbescheid führen. Aufgrund der Querfinanzierung lähmte diese scheinbar letzte ausstehende Bewilligung für den Chalet-Bau das gesamte Hotelprojekt.⁷

Hinzu kamen wirtschaftliche Probleme und die Liquiditation des Hotelinvestors im August 2014. Ein kurzzeitiger Investorenwechsel brachte keine Besserung, da Fristen weiterhin nicht eingehalten werden konnten und die über Jahre gewachsene Skepsis der Bevölkerung gegenüber dem Projekt zu groß geworden war. Eine geheim einberufene Abstimmung des Gemeinderats im Oktober 2014 führte zu dem Beschluss vom Rückkaufrecht Gebrauch machen zu wollen. Damit war das Hotelprojekt "Lacus Felix" offiziell gescheitert.⁸

Im November 2014 kam es nach knapp 18 Jahren Amtszeit zum Rücktritt von Bürgermeister Heinz Köppl. In seine Fußstapfen folgte sein ÖVP Kollege Stefan Krapf. 9

69

⁷ vgl. Scheller, in: Der Standard 10.06.2014

⁸ vgl. o.A. Traunseehotel Lacus Felix ist endgültig untergegangen, in: Der Standard, 03.10.2014

⁹ vgl. o.A. Gmundner Bürgermeister tritt zurück, in: Der Standard, 17.11.2014

Luftaufnahme Parkhotelgründe 2019

OFFENE WUNDE

Auch Bürgermeister Krapfs wichtigstes Ziel während seiner Amtszeit sei eine Hotelerrichtung. Den ersten Schritt stellte der Rückkauf der Parkhotel Liegenschaften im Jänner 2017 dar.

Der Preis für 12.000m² Holzinger- und Putzgründe lag bei 7,6 Mio. Euro für die Stadt. Eine Million Euro verlangte die Gläubigerbank für die 12.000m² des Seebahnhofs.¹

Derzeit befindet sich auf dem Areal ein gebührenpflichtiger Parkplatz und die hintere Zufahrt zu den Häusern der Schiffslände.



Parkplatz auf den ehemaligen Parkhotel- und Putzgründen, Blickrichtung Norden



Zufahrt Schiffslände und Parkplatz auf dem ehemaligen Seebahnhof



Parkplatz auf den ehemaligen Parkhotel- und Putzgründen, Blickrichtung Osten



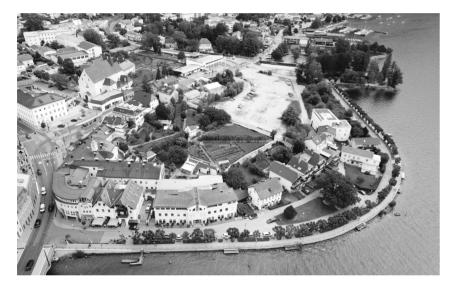
Blick auf den ehemaligen Park des Parkhotels, Blickrichtung Süden

Abb.40 Orthofoto Gmunden 2017

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

2017 ließ die Stadt eine Potentialanalyse durch unabhängige Experten zur Errichtung eines Hotels am Toskanapark- oder Parkhotelareal in Auftrag geben. Langfristig gesehen soll auf einem dieser Bauplätze ein Hotel entstehen.

Am Parkhotelareal soll es nun wieder zu einem kleineren Hotelprojekt kommen. Eine Mischung aus Wohn- und Gewerbebauten soll ein neues Stadtquartier entstehen lassen und der Schiffslände neue Impulse setzen. Gleichzeitig soll die nahegelegene Innenstadt von der Entwicklung und dem damit verbundenen Zuzug profitieren.¹



Luftaufnahme 2019



Abb.41 Luftaufnahme 1994



Krackowitzer Kai 2019



Abb.42 Parkhotel Mucha circa 1880



Parkhotel Gründe 2019



Abb.43 Parkhotel 1988



Parkhotel Gründe 2019



Abb.44 Geschlossenes Parkhotel circa 2008

MAKRO ANALYSE

Abb.45 Orthofoto 2017

KLOSTERPLATZ

Das ehemalige Parkhotel befand sich im Stadtviertel Traundorf, welches ursprünglich zur Herrschaft Ort zählte. Das Umgehen von Gmunden als Handelsstation während des Salztransportes war verboten, doch die vorteilhaften Lage Traundorfs vor den Toren der Stadt ließ das Gewerbe aufblühen und führte zu dem Entstehen von Handwerksbetrieben. Um diesem Vorgehen ein Ende zu bereiten kaufte Gmunden den Vorort im Jahre 1592 auf.¹

Im Osten der Stadt waren die Kurinstitutionen und angelegten Parkanlagen weniger vorhanden. Anders als westlich der Traunbrücke beherrschte der Herzog von Cumberland das Traundorf und die Villenbautätigkeit war sehr eingeschränkt.²

Wesentliche Bestandteile des Traunviertels in der näheren Umgebung zum Parkhotelareal stellen der Klosterplatz im Nordosten, der Seebahnhof im Süden und die Schiffslände im Westen dar.

Der Name des Platzes beruht auf zwei Klöstern. Im Norden befindet sich seit 1828 der Orden der Karmelitinnen. Im Osten wird der Platz seit 1638 von der Kapuzinerkirche und dem dazugehörigen Klostergebäude begrenzt.³

Der Klosterplatz stellt durch seine Nähe zur Traunbrücke einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt für Pendler und Touristen dar. Eine Haltestelle der Stadtregio Tram ermöglicht die Nutzung des öffentlichen Verkehrsmittels.

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 19

² vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 616-618

³ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 2007, 98-99



Luftaufnahme 2019



Kapuzinerkirche und Klostergebäude



Klosterplatz



Kapuziner Klostergarten

Abb. 46 Orthofoto 2017

SEEBAHNHOF

Der Seebahnhof war ursprünglich einer Bahnhofnutzung unterstellt. Er galt als Endstation der von Budweis ausgehenden Pferdeeisenbahn. In seiner Geschichte löste der Salztransport über diesen Bahnhof die Traunseeschifffahrt ab.¹ Bahntrassen führten auf den Halbinseln entlang bis zum Ufer des Sees. Das ehemals unter Denkmalschutz stehende Bahnhofgebäude wurde 2010 im Zuge des Hotelprojekts "Lacus Felix" abgerissen, da die nördliche Badeinsel für Hotelzwecke genutzt worden wäre.²

Heute stellt der Seebahnhof einen für Einheimische sehr beliebten Naherholungsort dar. Den Badegästen steht ein Beachvolleyballplatz, der Dampfersteg und ein Café Pavillon zur Verfügung.



Abb. 47 Seebahnhof mit Parkhotel Mucha und Pavillon 1880

¹ vgl. Stadtgemeinde Gmunden 1979, 368-369

² vgl. Hofer/Czaja, in: Der Standard 16.11.2013



Luftaufnahme 2019



Südliche Halbinsel



Nördliche Halbinsel mit Badebucht und Beachvolleyballplatz



Südliche Halbinsel der Altstadt im Hintergrund

Abb.48 Orthofoto 2017

SCHIFFSLÄNDE

Die Schiffslände, als Fortsetzung der Esplanade gedacht, hätte sich ähnlich und bis zum Freibad Weyer entwickeln sollen. Gesellschaftliche Veränderungen, bedingt durch die beiden Weltkriege, verhinderten jedoch diese Entwicklung.¹

Das Erscheinungsbild der Schiffslände kann trotzdem mit der Esplanade verglichen werden. Eine Baumreihe trennt Fußweg von Straße und auch hier findet sich der Höhenunterschied zum See. Einzelne Privatstege werden über Treppen erschlossen.

Die Entwicklung von Gründerzeithäusern im Norden hin zu zwei- bis dreigeschossigen Einfamilienhäusern Richtung Süden verleiht den Eindruck eines Fischerdorfs. Kleine Häfen, die über Brücken für Boote passierbar sind und heute als Abstellplätze für diese genutzt werden, weisen auf dieses ehemalige Gewerbe hin.

Auf halber Höhe befindet sich ein großzügiges Rondeau. Den zweiten Teil stellt eine verkehrsberuhigte Einbahnstraße dar, welche auch als Dr.Krackowitzer-Kai bezeichnet wird.



Luftaufnahme Schiffslände 2019



Dr.Krackowitzer-Kai

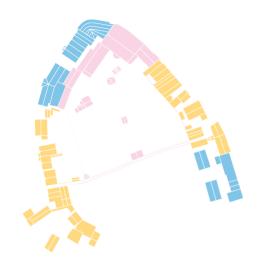


Halbinsel mit Kriegerdenkmal



Rondeau an der Schiffslände

MIKRO ANALYSE



OFFENER BLOCKRAND

Das Gebiet der Schiffslände stellt seit dem Abbriss von Parkhotel und Bahnhofgebäude einen offenen Blockrand dar.

Dieser ist im wesentlichen drei Funktionen unterstellt: Arbeit, Wohnen und Religion.

Die östliche Hälfte des Blockrandes entlang der Traunsteinstraße beginnt mit dem Orden der Karmelitinnen und deren Klostergarten im Inneren des Blockrandes. Der mittlere Abschnitt besteht aus Wohnbauten. Diese entwickeln sich von zwei Gebäuden in gekoppelter hin zu vier Gebäuden in offener Bauweise. Den Abschluss der östlichen Hälfte stellt das denkmalgeschützte Wohngebäude der Gärtnerei Putz und ein eingeschossiger Zeilenbau als Verkaufsraum dar. Dahinter befinden sich Gewächshäuser als Solitäre.

Von der Traunbrücke ausgehend prägen Gründerzeithäuser die westliche Hälfte des Blockrandes. Diese dienen in den unteren Geschossen gewerblichen Zwecken. In den Obergeschossen befinden sich Wohnungen und Büros. Diese gekoppelte Bauweise verändert sich im Verlauf der Schiffslände hin zu einer offenen. Dort befinden sich zwei- bis dreigeschossige Einfamilienhäuser mit Gärten.

Die Mauergasse als Stichgang durch den Blockrand trennte einst Klostergarten und Putzgründe räumlich voneinander. Heute stellt die Gasse mit seinen beiden Bestandsmauern den nach innen versetzten Abschluss des Blockrandes dar.



Luftaufnahme Ostseite



Häuserreihe im Mittelteil



Denkmalgeschütztes Blumen Putz Gebäude und Zugang Mauergasse



Blumen Putz Gewächshäuser im Süden der Ostseite



Luftaufnahme Westseite



Gekoppelte Bauweise im Norden

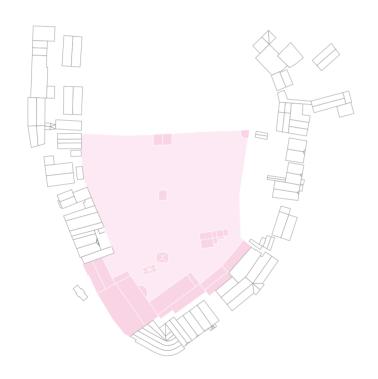


Häuserreihe im Mittelteil



Offene Bauweise und Seezugang im Süden





Das Kloster wurde 1828 gegründet und stellt nach der Aufhebung und Verstaatlichung der Klöster Wiens, Linz und Graz das älteste bestehende Karmelitinnenkloster Österreichs dar.

Die ledigen Geschwister Traweger stifteten hierfür ihr Haus am Klosterplatz inklusive großflächiger Gartenanlage. Im darauffolgenden Jahr konnten der Garten und die Klostermauern fertiggestellt werden. 1835 folgte die Klosterkirche. 1857 kam es zum Erwerb des benachbarten Gebäudes von Dr. Krackowizer. 1898 wurde das Hauptgebäude um ein Stockwerk erweitert, womit es seine heutige Höhe erreichte.¹

Der Wunsch nach einer Gruft begleitete den Orden ab 1857. Ein Bürgermeisterwechsel im Jahr 1900 verhalf zur Umsetzung. Die Gruft besteht aus 20 Nischen für Särge von ehemaligen Klostermitgliedern.

Der Garten wurde im Zuge dieses Baus neu angelegt. Der Stadtgärtner plante eine Anlage mit Wiesen, Blumenanlagen, Gemüse- und Obstgärten. Drei Laubengänge mit Kreuzwegen führen zur Kapelle am höchsten Punkt des Gartens.²

Ein Auszug des Regelwerks der Karmelitinnen thematisiert die persönliche Zelle als Wohnraum, die gemeinsame Mahlzeit, den Verbot des Eigentums und den Arbeitseifer.³

¹ vgl. Karmelitinnenkloster 7-67 und Stadtgemeinde Gmunden 2007, 100

² vgl. Karmelitinnenkloster 1978, 49

³ vgl. Ebda. 7-13



Frontansicht Kirche und Hauptgebäude



Krackowitzer Haus, seit 1857 Teil des Klosters



Luftaufnahme Klosteranlage

"Es mag einem ergehen wie beim Anblick der steinernen Mauern eines Klosters, von dessen innerer Einrichtung und der Lebensweise seiner Bewohner dem Uneingeweihten nur wenig bekannt und erkennbar ist; wie ein unverstandener Fremdling steht es da in der modernen Zeit."

4 Karmelitinnenkloster 1978, 15 111



Nordöstlicher Weg zur Kapelle



Weg entlang der östlichen Klostermauer



Kapelle mit Abgang zur Gruft



Weg entlang der südlichen Klostermauer



Bewirtschaftete Flächen im Westen



Wirtschaftsgebäude mit Zufahrt im Westen der Gartenanlage



Kirche mit halbkreisförmigen Altarbereich im Norden der Klosteranlage



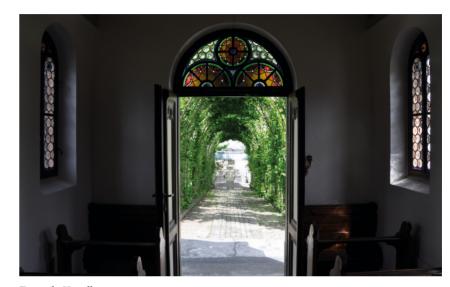
Gewächshaus im Nordwesten



Laubengang zwischen Kapelle und Pavillon



Kapellengruft



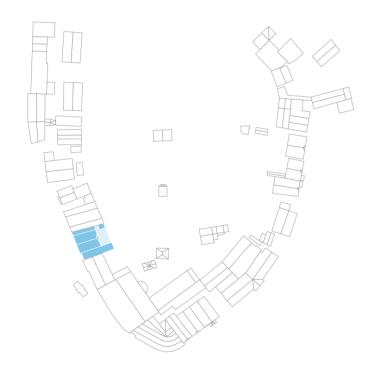
Zentrale Kapelle



Detail Gruft



HOFHAUS KLOSTERPLATZ



Das Gebäude wurde erstmals 1623 als Eigentum eines Schiffmanns urkundlich erwähnt. Ursprünglich war das Gebäude ein Solitär, welcher für Lieferzwecke beidseitig umfahren werden konnte. Umbauten und die Errichtung der Klostermauer im Jahre 1829 begrenzten das Grundstück.¹

Das Gebäude wurde lange Zeit als Fischgeschäft geführt. Große Granittröge im Hinterhof als Fischbecken zeugen heute noch davon. Eine Räucherkammer mit Kamin ermöglichte das Veredeln im einst überdachten Hinterhof. Über einen Verarbeitungsraum gelangten die Fische in den straßenseitigen Verkaufsraum. Tiefkühl- und Vorkühlräume dienten zur Lagerung des verabeiteten Produkts. Über einen separaten Seiteneingang konnten die Wohnungen in den Obergeschossen erschlossen werden.

Heute befindet sich in den ehemaligen Geschäfts- und Verarbeitungsräumen eine Ordination mit direktem Bezug zur freigelegten Klostermauer des Hinterhofes. In den Wohnbereichen und auf der Terrasse haben die Bewohner Blick auf den Klostergarten.



Hofhaus 2019



Abb.49 Hofhaus und Klosterplatz 2002

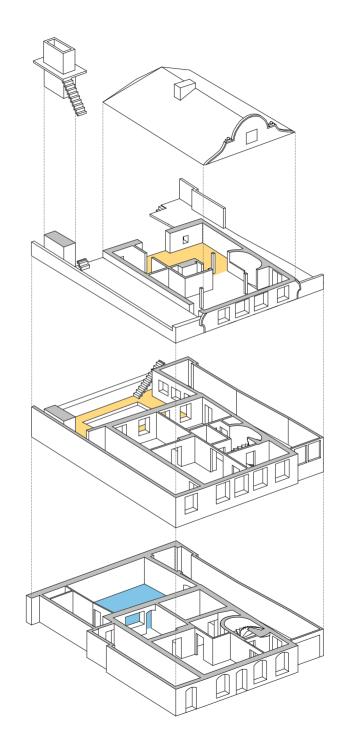


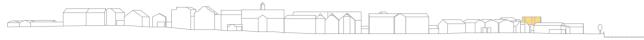
Ostansicht M 1|100



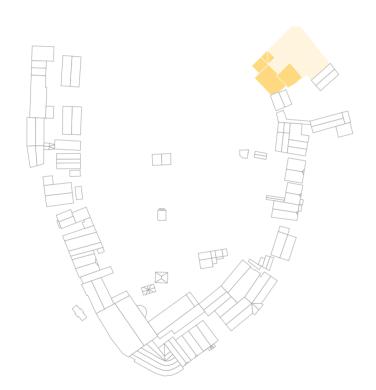








GARTENHAUS SCHIFFSLÄNDE



Das Gebäude wird 1761 erstmals urkundlich erwähnt und wurde lange Zeit als Pension geführt. Die Häuser an der Schiffslände hatten damals noch direkten Seezugang, da der Jubiläums und spätere Dr.Krackowitzer-Kai erst 1912 aufgeschüttet wurde. Dies war auch der Grund für die Niederlassungen zahlreicher Fischer entlang des Seeufers.

Das Gebäude ist über die dahinterliegende Traunsteinstraße und offizielle Schiffsländenzufahrt erschließbar. Zwischen dem verkehrsberuhigten Dr. Krackowitzer-Kai und dem Gebäude spannt sich ein Raum auf, welcher als Garten genutzt wird. Überquert man den Kai, so gelangt man zum schmalen Privatsteg.

2017 entwarf der Architekt Klaus Loenhart auf Wunsch der Besitzer Schwimmbecken, Garage und Gartenhaus. Eine visuelle und akkustische Barriere wird durch eine dicht und extensiv bewachsene, historische Pergola zum See hin geschaffen. Es erweckt den Eindruck als würde sich der Wildwuchs des Parkhotelareals in dieser grünen Mauer fortsetzen.



Schwimmbecken und Gartenhaus



Pergola



Wegführung zum See



Seeseitiger Gartenzugang

PARADIGMATA

Abb. 50 Perspektive "Exodus, or the voluntary prisoners of architecture"

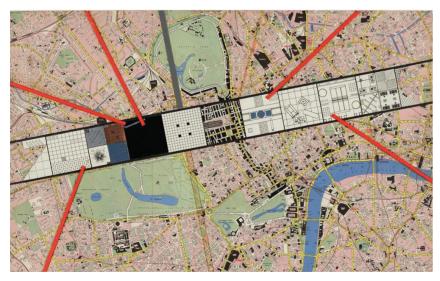


Abb. 51 Grundrissdarstellung "Exodus, or the voluntary prisoners of architecture"

MAUER ALS ARCHITEKTUR

Mit Mauern werden vertikal optische und physische Barrieren erstellt. Damit sollen Räume zur Nutzung oder besonderen Betrachtung erzeugt werden. Prinzipiell unterscheidet man zwischen Stützmauern und freistehenden Mauern. Freistehende Mauern sind bezüglich Materialwahl flexibler, dennoch muss eine zweiseitige Ansicht beachtet werden.¹

Rem Koolhaas befasst sich 1972 im Zuge seiner Diplomarbeit mit dem Thema Mauer in einer städtebaulichen Dimension. Die aus einer Serie von Collagen und Zeichnungen bestehende Arbeit mit dem Titel "Exodus, or the voluntary prisoners of architecture" an Londons Architectural Association bezieht sich auf die Berliner Mauer und thematisiert die fiktive Teilung Londons.

Die Teilung der Stadt führt zu unterschiedlichen Qualitäten der Teilbereiche. Um unkontrollierbare Zuströme zwischen den beiden Bereichen zu unterbinden, schottet die schlechtere Hälften die bessere mit einer umfassenden Mauer ab. Die schlechte Hälfte als Enklave in der Dimension einer eigenen Stadt nutzt die negativen Aspekte der Mauer wie Trennung, Isolation, Ungleichheit, Aggression und Zerstörung zu seinen Gunsten und lässt mithilfe architektonischer Mittel eine neue Kultur und politischen Umschwung gegen bestehende Lebensbedingungen aufkommen.

Diese neue Form der Architektur ist in seiner Serie monumentaler Bauten der hedonistische Entwurf einer gemeinschaftlichen Programmatik zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Die Anziehung dieser neuen Architektur führt zu einem starken Zuzug und macht die Bewohner freiwillig zu Gefangenen. Der durch die neue Architektur herbeigeführte Exodus führt zum Zerfall der historischen Altstadt Londons.²

¹ vgl. Neufert 2012, 269-270

² vgl. Koolhaas, Mau 1995, 5-19



Abb.52 "Patio Island 2" Außenmauer mit Zugängen



Abb.53 "Patio Island 2" Innenhof



Abb.54 Collagen "Exodus, or the voluntary prisoners of architecture."

Diese neue Architektur besteht aus luxuriösen Empfangsbereichen, Exerzierplätzen, inszenierten Freitreppen, Themenparks und Konfliktzonen an den beiden Übergängen zur historischen Altstadt Londons. Exhibitionistische Bäder und Arenen sollen in Kombination mit Privatzellen einen gesellschaftlichen Kondensator bilden und unterdrückte Sehnsüchte stillen. Kleine exklusiv ausgeführte Behausungszellen mit eigens kultivierbaren Land sollen die Bewohner dankbar und gehorsam gegenüber dem System machen. Ziel dieser Architektur ist es ein neues Bewusstsein zu schaffen.³

Das niederländische Architekturbüro MVRDV macht mit dem Projekt "Patio Island 2" die Mauer, Zelle und selbst gestaltbaren Freiraum ebenfalls zum Thema des Entwurfs. In einem neuen Quartier in Den Haag wurde ein Wohnbau umgesetzt.

Einseitig orientierte, leicht versetzte Hofhäuser werden hintereinander in vier Reihen angeordnet. Die zwei mittleren Reihen werden über schmale Gänge von der Straße aus erschlossen. Die Häuser sind zum Hof organisiert. Küche, Wohnund Schlafzimmer, sowie Bad haben über raumhohe Glasfassade permanenten Sichtbezug zum Freiraum. Die Orientierung und Pultdächer der einzelnen Gebäude ermöglichen im Obergeschoss einen Ausblick über die Mauern hinweg, wobei Nachbargebäude uneinsichtig bleiben. Dächer und Fassaden sind mit PVC Platten verkleidet um die nach innen orientierte Skulptur zu verstärken. Zugangstüren an der Außenmauer sind lediglich durch eine leichte Musterung differenziert, um die Mauer visuell intakt zu halten.⁴

³ vgl. Koolhaas, Mau 1995, 5-19

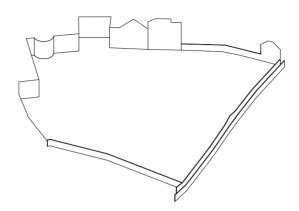
⁴ vgl. MVRDV 2005, 879-883



Mauergasse Blickrichtung Westen



Klostermauer auf der Parkplatzseite



Die Mauer stellt ein in verschiedenen Formen wiederkehrendes Element der Schiffslände dar. In Form der Klostermauer wechselt die Mauer ihre einseitigen Besitzer ab und erzeugt eigens gestaltbare Wandflächen. Architektur unterbricht die Klostermauer und führt diese fort. Eine dicht bewachsene Pergola ist Sichtschutz und gleichzeitiger Übergang von Parkhotel Wildwuchs zu Privatgarten.

Nicht nur aufgrund ihrer Lage nimmt die 156m lange Mauergasse eine zentrale Rolle ein. Die Mauern erzeugen einen 1,40m breiten öffentlichen Raum zwischen zwei großen Privatanlagen. Die 1,80m - 2,40m hohen Mauern der Gasse differenzieren Sichtbeziehung und Sichtschutz, Weite und Enge, Garten und Asphalt. Die Mauergasse wurde bereits 1997 von der Künstlergilde Salzkammergut Raum/Bau/Kunst auf ihre räumlichen und akkustischen Sequenzen untersucht. Sie stellte damals wie heute einen mit Graffiti besprühten Freiraum dar. Das Erscheinungsbild erweckt den Eindruck als sei sie immer schon öffentliches Recht und Niemandsland gewesen.⁵

Im Zuge der Projektentwicklung auf den ehemaligen Parkhotel- und Putzgründen ist eine Entscheidung bezüglich der Weiternutzung oder des Abbruchs einer dieser beiden Mauern unabdingbar.

⁵ vgl. Künstlergilde Salzkammergut 1997, 32-35

Abb.55 Cruce de Fronteras



Abb.56 Oasis

ARCHITEKTUR ALS OASE

Das Belgische Architekturbüro Office von Kersten Geers und David Van Severen operiert in seinen Projekten ebenfalls mit dem architektonischen Grundelement Mauer. Die Themen Innen und Außen, Öffentlich und Privat, Trennung und Verbindung finden in der Architektur räumlichen Ausdruck.

Das Projekt "Cruce de Fronteras" basiert auf einem internationalen Wettbewerbsgewinn 2005. Hierbei transformieren neun Meter hohe Mauern eine Grenze zwischen Mexiko und den USA zu einer Verbindung. In dem definierten Niemandsland befindet sich ein Raster aus Palmen und Pavillons. Verstreute Boxen dienen administrativen Zwecken wie Passkontrollen. Die willkürlich wirkende Struktur schwächt den Kontrollzustand und wirkt vereinend. Eine paradiesische Erscheinung und der Kontext lassen Fragen über das Bedürnis nach der Reise in das Gelobte Land aufkommen.¹

Office entwickelte für die Biennale in Schardscha drei Gärten im öffentlichen Raum. Das Projekt "Oasis" ist eine zeitgenösische Interpretationen der traditionellen arabischen Innenhöfe. Die Wechselwirkung aus schmalen Gassen und kleineren Gebäudekubaturen der ursprünglichen Stadt sollen durch die Transparenz der Mauer wiedergespiegelt werden. Der projezierte Garten gibt der modern verbauten Stadt Schardscha öffentlichen Raum zurück.²

2 vgl. Ebda, 204-205

¹ vgl. El Croquis 2016, 52



Klostergarten mit östlicher Klostermauer



Westliche Klostermauer mit Privatgärten



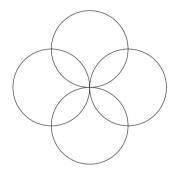
Der Großteil der Schiffslände wird durch einen zentralen Klostergarten eingenommen und liefert nur wenigen Nutzern die Möglichkeit zur Nutzung als Freiraum. Gleichzeitig kann der Garten am Beispiel des Karmelitinnenklosters für Erholungs- und Arbeitszwecke genutzt werden. Landwirtschaftliche Nutzflächen, Werkstätten und Gartenlauben sind ein Zeugnis davon. Die Abschottung und der Baumbestand erzeugen nicht nur für Außenstehende einen paradisischen Charakter.

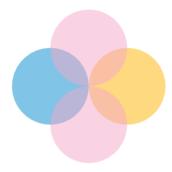
Die angrenzende Klostermauer führt bei den Nachbargebäuden zur Gestaltung dieses Elements. Die Mauer wird als Begrenzung angeeignet, womit geschützte Gartenbereiche geschaffen werden können. Diese erwecken den Anschein eigener kleiner Klostergärten.

Eine öffentlich zugängliche und geschützte Garten- bzw. Parkanlage könnte sich in ähnlicher Dimension auf den Parkhotel- und Putzgründen ausbreiten. Damit bekäme das zukünftige Quartier als Gegenpol zum privaten Klostergarten eine eigene grüne Mitte für Erholung, Austausch und Arbeit.

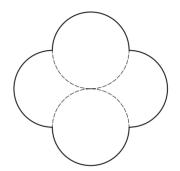


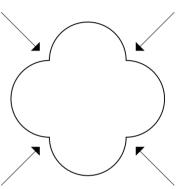
RAHMENPLAN





Die vorhergehende Analyse des Kontext in unterschiedlichen Maßstäben ermöglicht die Entwicklung des neuen Quartiers an der Schiffslände. Hotelerie, Wohnen und Gewerbe sollen im neuen Quartier untergebracht werden. Die Wechselbeziehung dieser unterschiedlichen Teilbereiche zueinander ist Grundlage für das städtebauliche Konzept, welches funktionale und räumliche Überschneidungen ausbildet.

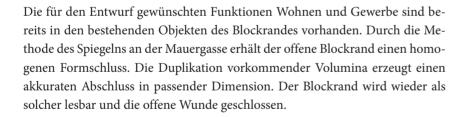


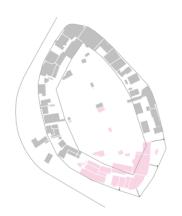


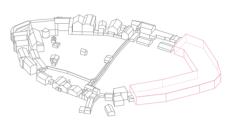
Die Architektur als Mauer wird die wahrnehmbare Grenze des Quartiers. Ein Wechsel aus Mauern und Baumbestand innerhalb des Quartiers strukturiert die Teilbereiche untereinander.

Die Schnittstellen dieser Teilbereiche sind die Zugänge ins Innere des Quartiers.



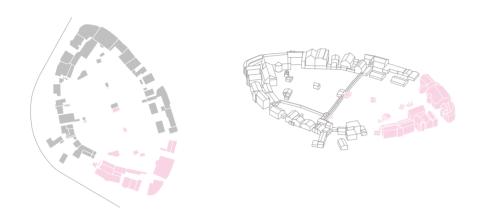


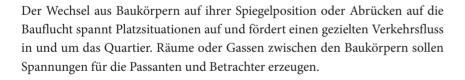




Die fortlaufende Flucht des bestehenden Blockrandes definiert die Grenzen des Baufeldes. Wie auch im Klostergarten können pavillonartige Strukturen deplaziert werden. Aufgrund der vorkommenden Bebauungsform des Blockrandes soll die östliche Hälfte eine gekoppelte Bauweise aufweisen. Der Erdgeschossbereich dient gewerblichen Zwecken.

Die westliche Hälfte hat einen Verlauf von offener hin zu gekoppelter Bauweise darzustellen.



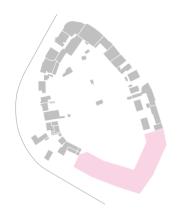


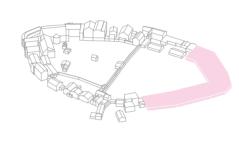




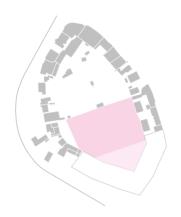
Ein Auszug aus der Gmundner Altstadt weist mit seinen Qualitäten eine Dichte von 2,54 aus.

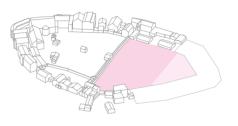
Innerhalb des offenen Blockrands ist ein ungleichmäßiges Verhältnis der Dichte ablesbar. Der nördliche Teil weist mit seinen größtenteils dreigeschossigen Baukörpern in gekoppelter Bauweise eine durchschnittliche Dichte von 2,40 auf. Die offene Bebauung und geringere Geschossanzahl im Mittelbereich des Blockrandes verringert die Dichte in diesem Abschnitt auf durchschnittlich 1,04. Der Formschluss des Blockrandes im Süden mit drei geschossigen Baukörpern soll eine ähnliche Dichte wie der Nordteil aufweisen.





Niedrige Mauern und Freiraumschwellen sollen das Baufeld zonieren und Intimität in den Erdgeschossbereichen der Wohnungen schaffen. Dadurch kann ein gewerblicher Sockelbereich betont werden. Das öffentliche Freiraumband wird somit lesbar von Privatbereichen getrennt und eine höhere Verkehrssicherheit gewährleistet.



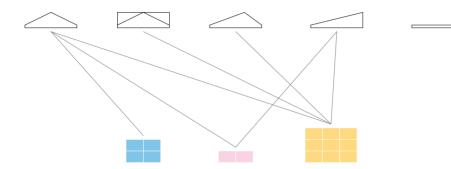


Das Herzstück soll die freie "Grüne Mitte" darstellen. Sie wird als Gegenpol zum privaten Klostergarten verstanden und soll der Öffentlichkeit als Freiraum zur Verfügung stehen.

Eine Sogwirkung zur öffentlich zugänglichen Mitte entsteht durch gezielte Einschnitte des Baufelds. Die Zufahrtsfrage für Anrainer der hinteren Schiffslände muss mit der "Grünen Mitte" vereinbar sein.

Grünbereiche innerhalb des Baufelds sollen ausschließlich den jeweiligen Hotelgästen und Bewohnern des Quartiers zur Verfügung stehen.

STÄDTEBAU



Der städtebauliche Entwurf basiert auf einem räumlichen Grundmodul mit der Dimension 4,5m x 4,5m x 3m. Die drei unterschiedlichen Funktionen Hotelerie, Wohnen und Gewerbe finden sich in Baukörpern unterschiedlicher Proportionen wieder. Eingeschossige Oasenobjekte werden von dreigeschossigen Stadtobjekten im Osten und zweigeschossigen Seeobjekten im Westen umgeben.

Die Dachlandschaft des Blockrands findet sich im Entwurf wieder. Satteldächer mit Gauben, Pultdächer, sowie Vor- und Rücksprünge in vertikaler und horizontaler Ebene gewähren Ausblicke auf See, Gebirge und Sakralbauten der unmittelbaren Umgebung. Interventionen an den einzelnen Baukörpern in Form von Terrassen, Veranden oder Loggien ermöglichen individuelle Aufenthaltsqualitäten.

	Hoteltyp	m²/Zimmer
1.	Luxushotel	90-110
2.	First Class	60-70
3.	Komfort	50-60
4.	Standard (Ferienhotel, Motel)	40-60
5.	Tourist (low budget)	15-20

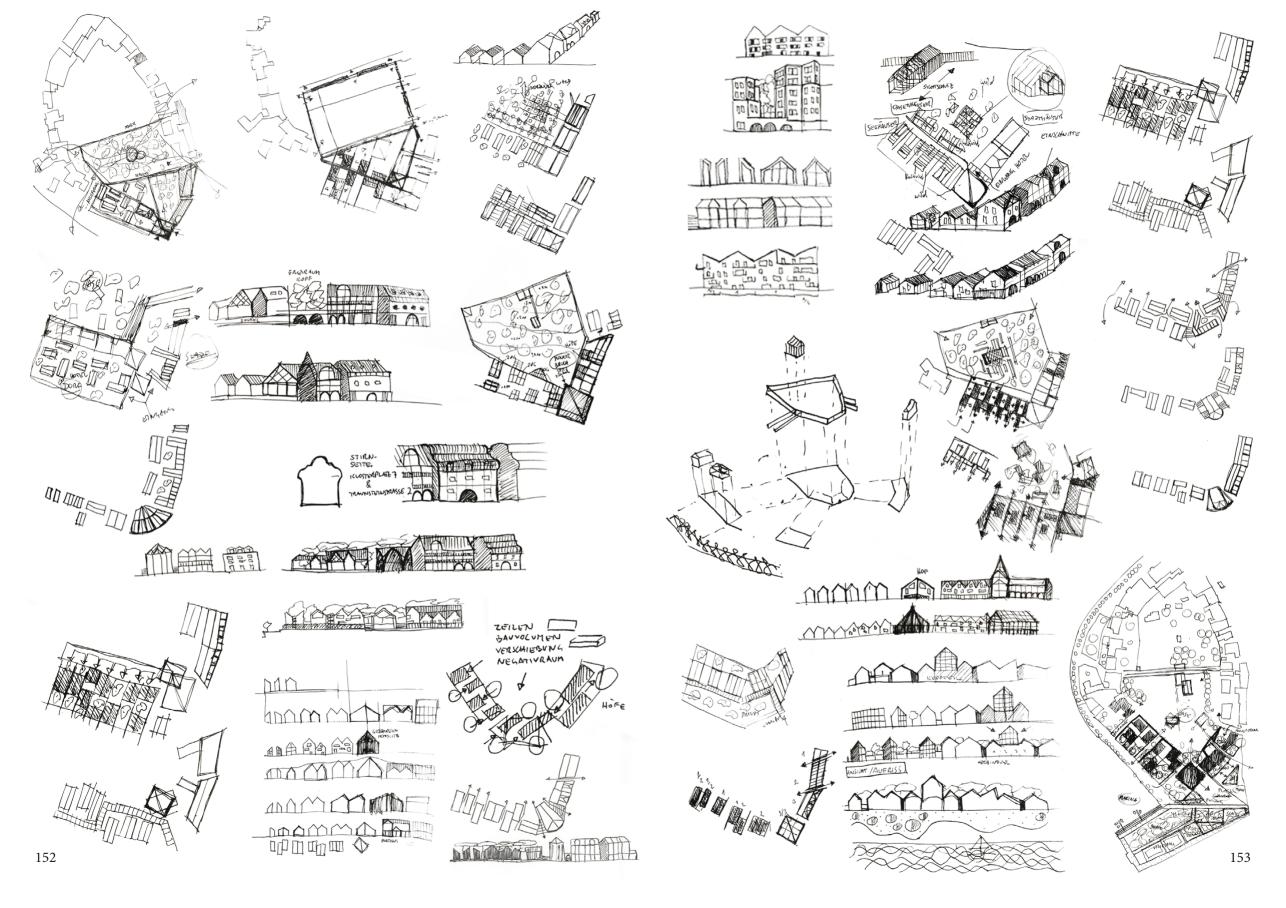
Abb.57 Eigene Grafik: Hotelzimmerkategorien

Die im Entwurf vorgesehene dezentrale Hotelorganisation entspricht dem "SKGT-Couch" Gedanken der Kulturhauptstadt 2024, zu deren Region die Stadt Gmunden zählt. Ziel ist es die Besucher gleichmäßig auf die Stadt zu verteilen und einen Austausch mit der Bevölkerung herzustellen, wobei eine Isolation in Großhotels verhindert werden soll.¹

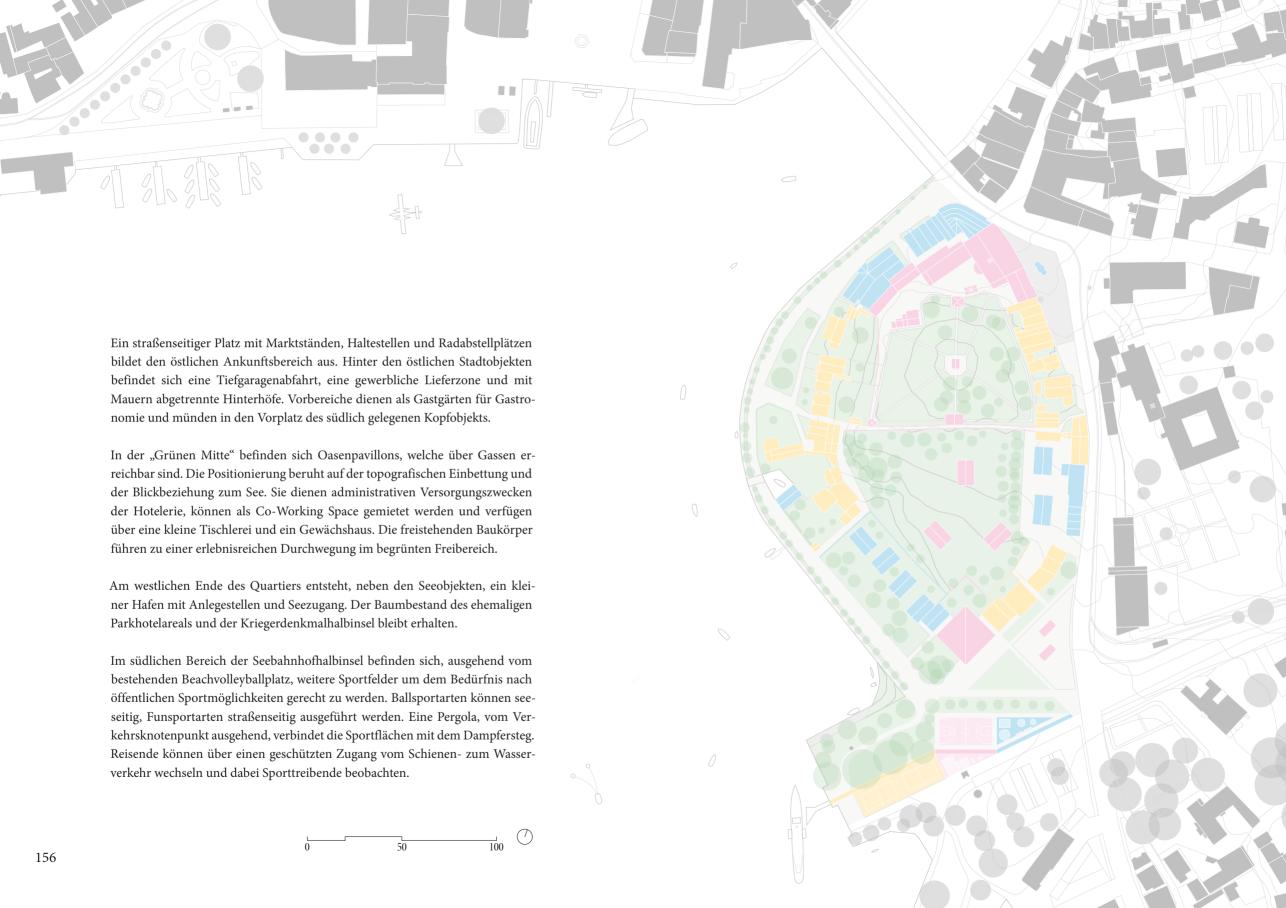
Die Koppelung des Grundmoduls ermöglicht dieser Art von Hotelerie Low-Budget-Zimmer bis hin zu Luxussuiten in den Seeobjekten anzubieten.

Die Kapazitäten entsprechen beispielsweise 60 Standard Doppelbettzimmer mit 120 Betten. Dies entspricht dem Wunsch der Stadt nach einem kleineren Hotelprojekt als "Lacus Felix".

Eigentums- und Mietwohnungen mit einer Größe von Ein- bis Vier Zimmer werden in den Stadtobjekten auf 1100m² (exklusive gewerblicher Sockelzone) verteilt.









ENTWURF

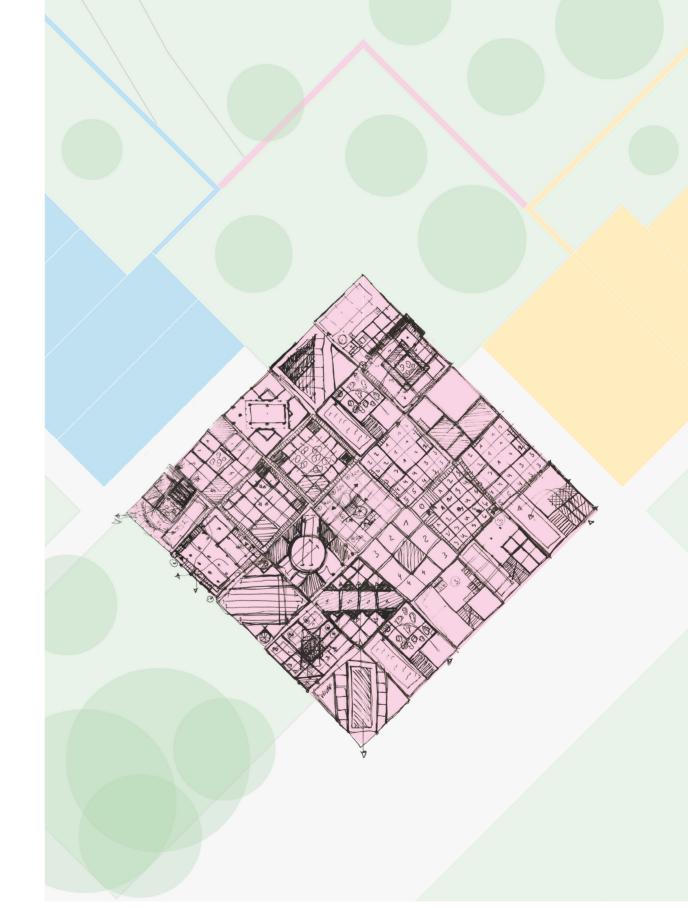
So wie sein Gegenüber im Norden erhält auch das südlich gelegene Kopfobjekt eine funktionale Sonderstellung. Aufgrund seiner Funktion und Position soll es dem Quartier Identität stiften.

Gmunden versucht bis zum heutigen Tag, neben einem Hotel, ein Hallenbad umzusetzen. Einheimische und Schüler sind den Großteil des Jahres auf Bäder in Ebensee, Bad Ischl oder Gosau angewiesen, obwohl die Stadt einen der ältesten Schwimmvereine des Landes vorweisen kann. Das Erdgeschoss des Kopfobjekts besteht aus einer öffentlichen Schwimmhalle mit direktem Bezug zum See.¹

Bad Ischl und das Salzkammergut tragen den Titel "Europäische Kulturhauptstadt 2024". Im Zuge dessen wird versucht eine gemeinsame Identität mit dem Begriff Kultur herzustellen. Ausstellungen, Konzerte und Diskussionen sollen auf soziokulturelle Probleme der Region aufmerksam machen. Die Projekte "Salzkammergut Architecture Week", "School of Arts & Crafts" und "Landluft University", mit dem Leitbild des gleichnamigen Vereins, sollen Antworten auf Fragen zur Baukultur im ländlichen Raum, regionales Handwerk, Übertourismus, ländlichen Exodus sowie infrastrukturelle Probleme formulieren.²

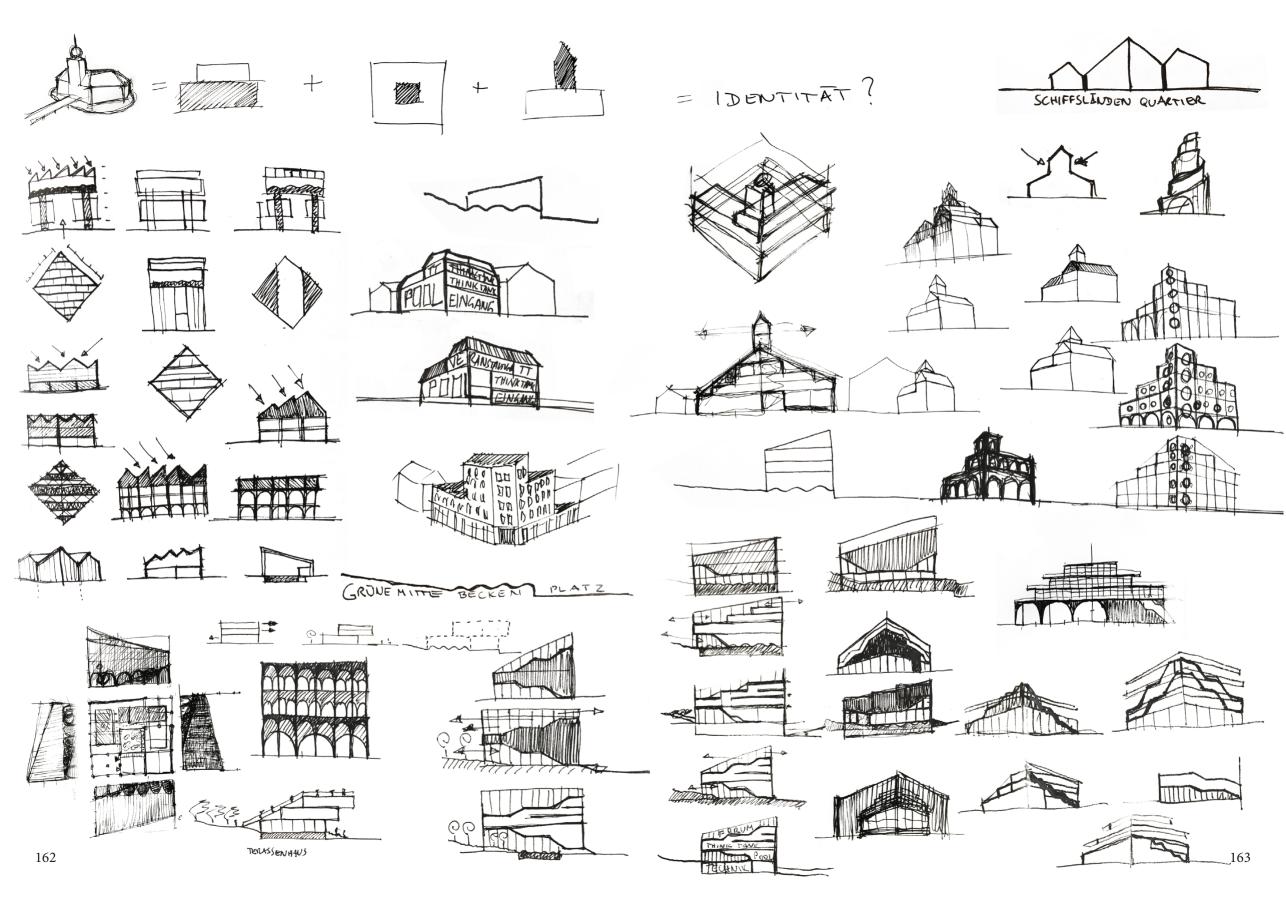
Das Obergeschoss des Forums bietet mit seinen Räumlichkeiten Platz für Veranstaltungen und Fortbildungen. Ateliers und Werkstätten sollen für das Kulturhauptstadtprogramm genutzt werden können. Der Bezug zur "Grünen Mitte" und Landschaft soll als Inspirationsquelle dienen.

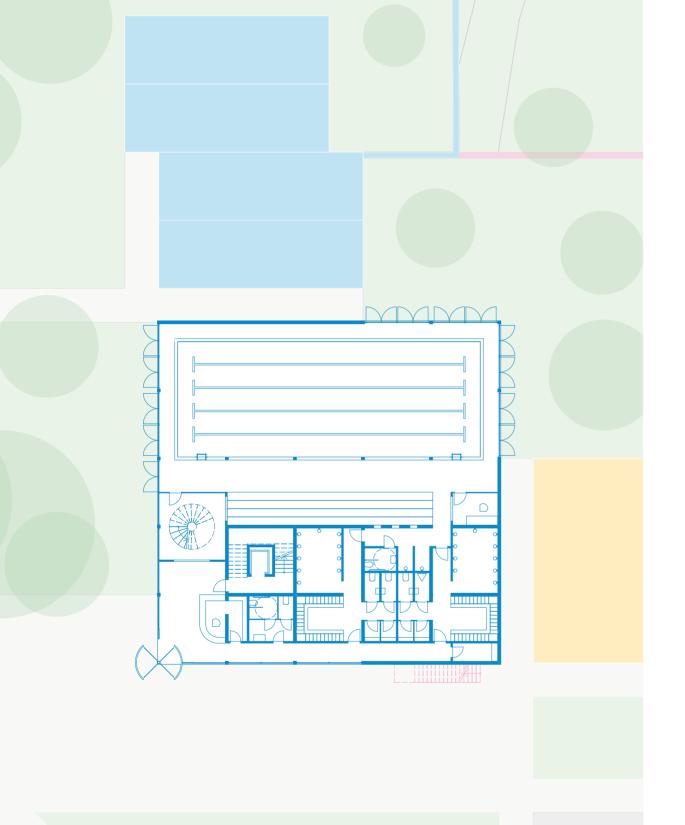
Die Verflechtung von Baden und schöpferischen Räumlichkeiten soll dynamische Situationen entstehen lassen und soziale Prozesse auslösen.

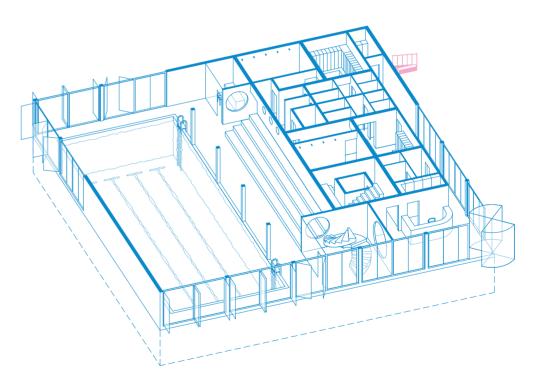


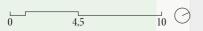
¹ Sperrer, in: OÖ Nachrichten 21.11.2017 und vgl. Brandner, in: OÖ Nachrichten 19.06.2012

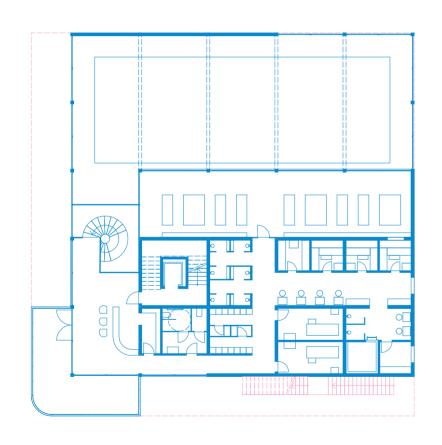
² Leyrer, in: Kurier 12.11.2019 und Stadtgemeinde Bad Ischl 2019, 5-97

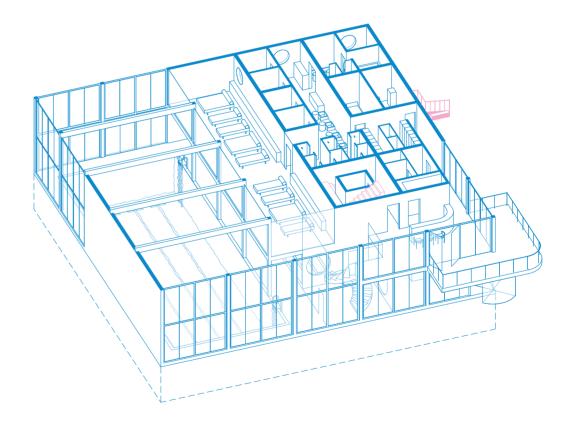




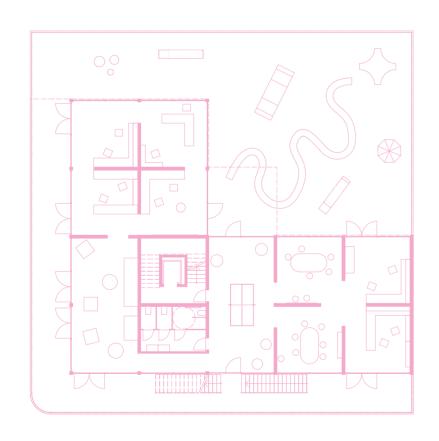


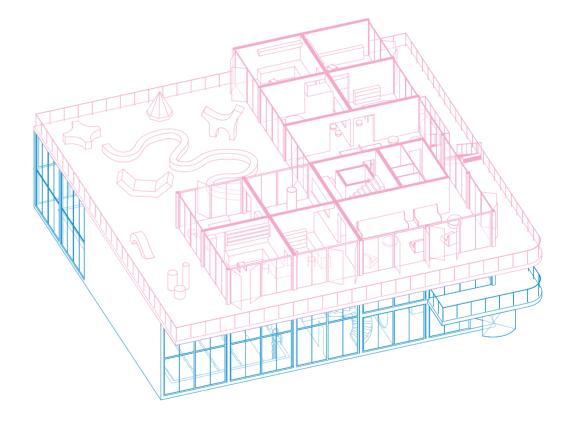




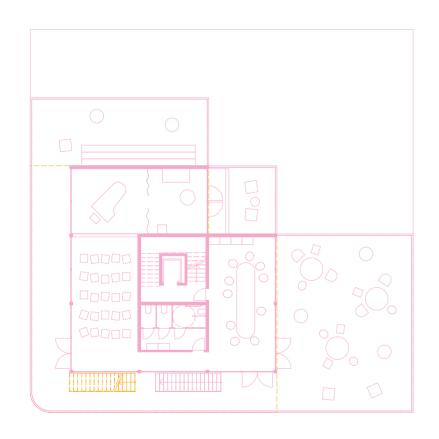


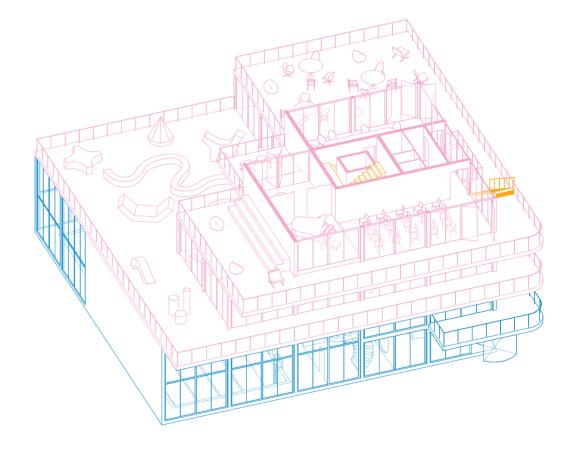






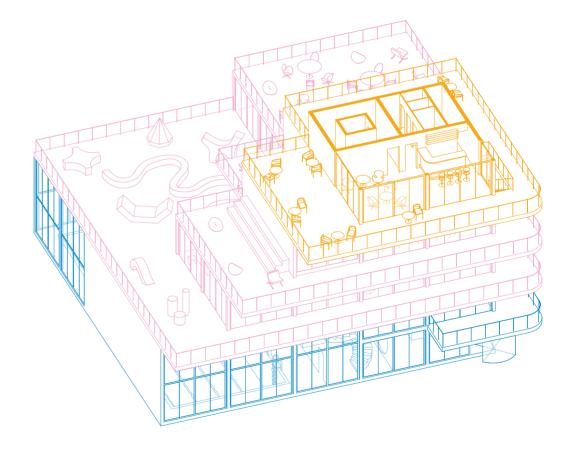




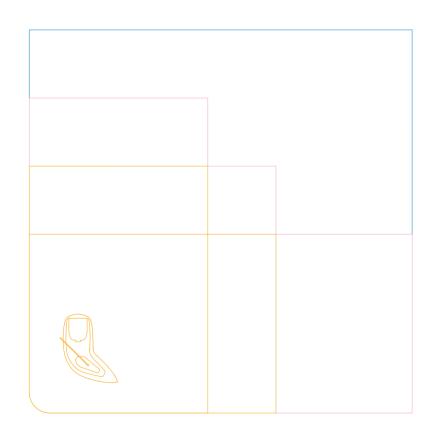


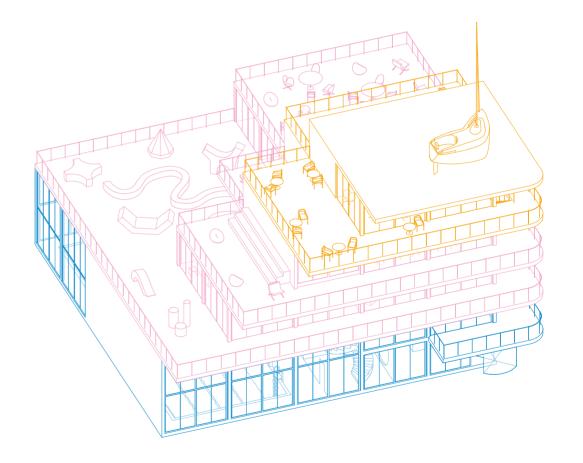














Über den südlichen Eckzugang erreicht man zunächst den Ankunftsbereich des öffentlichen Hallenbads. Nach der Anmeldung kann der Badebereich über ein für Damen und Herren getrenntes Schleusensystem aus Umkleiden und Duschen erreicht werden. Den Großteil des Erdgeschosses nimmt die Badelandschaft mit einem 20x8m großen Variobecken ein. Dieses ist zum See und zur Grüne Mitte ausgerichtet und bietet über seinen Umgang Zugang zu den jeweiligen Freibereichen. Durch diese Orientierung wird das Bad einer Morgen- und Abendbelichtung ausgesetzt. Ein Schwimmmeisterraum und Sitzbänke ergänzen den Badebereich zusätzlich.

Über eine Wendeltreppe gelangt man zur Anmeldung und Saftbar der Saunalandschaft. Auf kürzestem Wege können Massageräume erreicht werden bevor man in den Vorreinigungsbereich der Saunanutzer und anschließend in den Ruheraum gelangt. Dem Uhrzeigersinn folgend können die räumlichen Abläufe eines Saunagangs durchlaufen werden. Den Abschluss stellt der Abkühlraum mit einem Abkühlbecken und Frischluftraum dar. Der Ruheraum bildet eine akkustische Barriere und visuelle Verbindung zum Beckenbereich aus.

Die restlichen Nutzer des Gebäudes gelangen über eine Außentreppe vom Vorplatz in die Obergeschosse. Der vertikale Erschließungsweg geht in jedem Geschoss in ein horizontales Erschließungsband über. Dieses mündet in geschützte Platzsituationen, welche zur Grünen Mitte hin orientiert sind und sich durch Rücksprünge in Bezug auf die Nachbargebäude ergeben. Diese unterschiedlichen Plätze sind für das Forum namensstiftend.

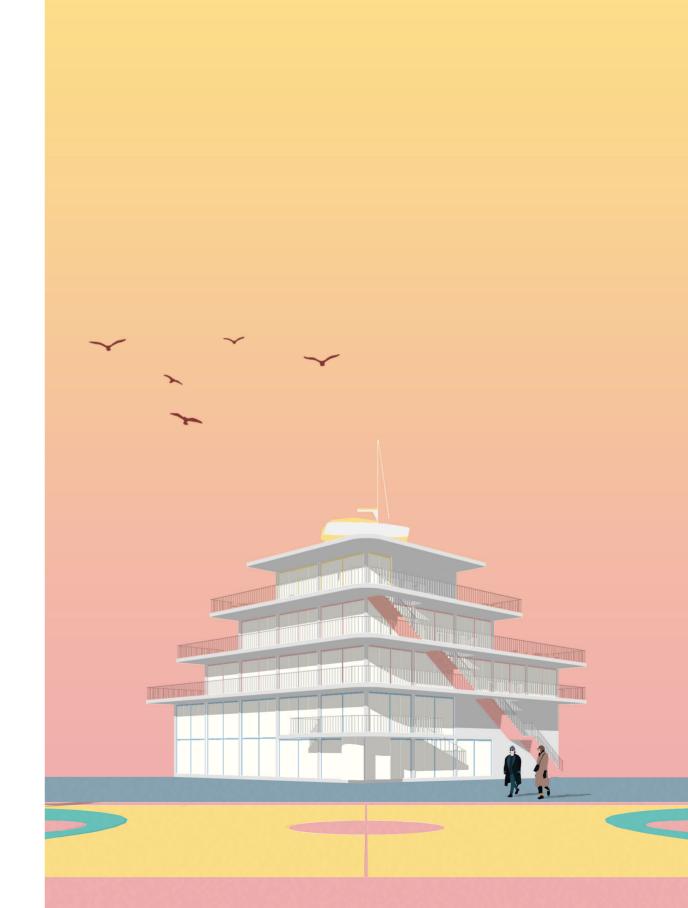
Das zweite Obergeschoss ist schöpferischen Zwecken unterstellt. Zellen aus Werkstätten und Ateliers bieten Rückzugsorte an, wobei die großzügigen Außenbereiche als Ort für Austausch und Kommunikation dienen. Diese Räumlichkeiten werden von der "School of Arts & Crafts" genutzt.

Das dritte Obergeschoss dient dem Diskurs und der Lehre. Ein Veranstaltungsraum mit Hinterbühne und persönlichen Außenbereich, sowie ein Co-Working- Space kommen der "Salzkammergut Architecture Week" und "Landluft University" zu Gute.

Am Hochpunkt befindet sich im vierten Obergeschoss ein Kaffeehaus um den Weitblick und Landschaftsbezug einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.







NACHWORT

Die Projektgenese dieser Arbeit hat mir gezeigt wie man mit der Aufgabenstellung Neubau in Bezug auf Bestand umgehen kann. Die vorhergehende tiefgreifende Analyse und Auseinandersetzung mit der Geschichte des Bauplatzes und seiner Umgebung war die unabdingbare Grundlage für die Entwicklung meines Lösungsvorschlages. Diese Außeinandersetzung ist genau das was die Praxis leider ausblendet.

Im Dezember 2019 wurden die Ergebnisse der "Quartiersentwicklung Schiffslände" von der Stadt Gmunden veröffentlicht. Bei einem Informationsabend wurde der Bebauungsplan von Architekt Dipl.Ing. Gerhard Sailer präsentiert. Der zugleich städtebauliche Entwurf wurde in vier Workshops ausgearbeitet und soll sich laut Architekt wie eine Perle verhalten. Ein Hotel mit Seezugang, dreigeschossige Baufelder entlang der Mauergasse und eine reine Flachdachlandschaft widersprechen einem symmetrischen Formschluss.

Anwesende Architekten unterstellten mit der bereits stattgefundenen Ausarbeitung eines städtebaulichen Entwurfs eine Direktbeauftragung, welche durch das Workshopverfahren lediglich verschleiert werden sollte. Sie fordern die Auslobung eines Wettbewerbes auf Basis des nun ausgearbeiteten Bebauungsplans. Der Gemeinderat hat sich mit den Argumenten Zeitdruck und Projektstart gegen die Auslobung eines Wettbewerbes ausgesprochen.¹

Eine der Kernbotschaften des Baukulturberichtes der deutschen Bundesstiftung sieht vor den historischen Kontext als Ausgangslage für den Neubau zu stärken. Baukultur lasse sich anhand historischer Schichten ablesen, welche das Wesen eines Ortes ausmachen. Zusätzlich gehe Baukultur über die rein ökonomische Bewertung hinaus, da gesamtgesellschaftliche und ökologische Interessen beinhaltet werden.

Basierend auf diesen Feststellungen müssen sich die Verantwortlichen der Frage unterziehen wie viel ihnen der Schutz des Ortsbildes Wert ist.¹

Die Architekturdarstellung bei der Präsentation "Hotelprojekt + Stadtentwicklung Schiffslände" folgt den Interessen der Investoren. Der Fokus auf verwertbaren Wohnraum, Parkplatzflächen und Photovoltaikanlagen stellt eine dominante Form urbaner Architektur dar.

Die transparente Entwicklung des Bebauungsplans durch die Stadt kann als kleiner Erfolg gewertet werden. Dennoch müsste ein Projekt dieser Dimension an einem solchen Punkt mit einem geladenen Wettbewerb ausgelobt werden. Aus Respekt gegenüber den vergangenen und kommenden Generationen der Traunseestadt.

1 vgl. Scherrer 2019 182

LITERATURVERZEICHNIS

BÜCHER

Karmelitinnenkloster (Hrsg. und Verlag): 150 Jahre Karmelitinnen in der Stadt Gmunden, Gmunden, 1978.

Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900.

Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band II, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900.

Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band III, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900.

Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band IV, Häuserchronik, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900.

Künstlergilde Salzkammergut, Gruppe KUNST/BAU/RAUM: Was Auf- und Einfällt, ein Projekt zur Stadtgestaltung Gmundens, Gmunden 1997.

MVRDV: KM3 Excursions on Capacities, Actar, 2005.

Neufert, Ernst: Bauentwurfslehre, 40. Auflage, Springer Vieweg Verlag, Wiesbaden, 2012.

Operschal, Erwin Heinz: Gmunden, 700 Jahre Stadt, Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1978.

Rem Koolhaas, Bruce Mau: S,M,L,XL, The Monacelli Press, New York, 1995.

Reiner Nagel, Bundesstifung Baukultur: Baukultur Bericht, Erbe - Bestand - Zukunft, 2018/19, Medialis, Berlin, 2019.

Stadtgemeinde Gmunden (Hrsg.): Das Gmunden Taschenbuch. Gmunden. Salzkammergut Media, Gmunden, 2007.

Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979.

ZEITSCHRIFTEN

El Croquis: Office Kersten Geers David Van Severen, Arce, 2016.

Stadtgemeinde Bad Ischl (Hrsg.): Bad Ischl-Salzkammergut 2024 European Capital of Culture - Candidate City, 2019.

Stadtgemeinde Gmunden (Hrsg.): Seehotel Lacus Felix ...der geplante Hotelneubau - die Chance für Gmunden..., Amtliche Mitteilung, Information der Stadtgemeinde Gmunden, 2005.

o.A. Seehotel fertig bis zur Landesschau, in: Salzkammergut Rundschau, Nummer 30, Druckversion 27.07.2005.

INTERNETQUELLEN

Edmund Brandner: Hans Asamer wälzt neue Hotelpläne: Wellnesstempel am Seebahnhof-Areal, in: OÖ Nachrichten, Druckversion 09.06.2004.

Edmund Brandner: Hotel "Lacus Felix" Planer ringen mit Denkmalamt und Anrainern, in: OÖ Nachrichten, Druckversion 05.07.2006.

Edmund Brandner: Gmunden erhält endlich ein Hallenbad - zur Freude mischt sich aber Skepsis, in: OÖ Nachrichten, 19.06.2012, https://www.nachrichten. at/oberoesterreich/salzkammergut/Gmunden-erhaelt-endlich-ein-Hallenbad-Zur-Freude-mischt-sich-aber-Skepsis;art71,908141, Zugriff am: 13.11.2019

Edmund Brandner: Neue Plände für Hotel beim Toskanapark - Investoren, in: OÖ Nachrichten, 1.6.2014, https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/salzkammergut/Neue-Plaene-fuer-Hotel-beim-Toskanapark-Investoren;art71,1401767, Zugriff am: 08.09.2019.

Edmund Brandner: Gmunden: Aus Esplanade soll Freizeitgebiet werden, in: OÖ Nachrichten, 15.10.2015, https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/salzkammergut/Gmunden-Aus-Esplanade-soll-Freizeitgebiet-werden;art71,2001864, Zugriff am: 29.08.2019.

Edmund Brandner: Gmunden kauft Seehotel-Areal und peilt neues Hotelprojekt an, in: OÖ Nachrichten, 20.02.2017, https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/salzkammergut/Gmunden-kauft-Seehotel-Areal-und-peilt-neues-Hotelprojekt-an;art71,2488080, Zugriff am: 08.09.2019.

Edmund Brandner: Toskana-Areal und Schloss Ort: Neue Käufer gesucht, in: OÖ Nachrichten, 08.05.2017, https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/salzkammergut/Gmunden-kauft-Seehotel-Areal-und-peilt-neues-Hotelprojekt-an;art71,2488080, Zugriff am: 10.09.2019.

Edmund Brandner: Gmunden will mehr aus Rathausplatz und Esplanade machen, in: OÖ Nachrichten, 27.07.2018, https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/salzkammergut/Gmunden-will-mehr-aus-Rathausplatz-und-Esplanade-machen;art71,2963050, Zugriff am: 29.08.2019.

Hofer Veronika, Czaja Wojciech: Das Hochhaus am See, in: Der Standard, 16.11.2013, https://www.derstandard.at/story/1381372223091/das-hochhaus-am-see, Zugriff am: 08.09.2019.

Leyrer Georg: "Bad Ischl" ist EU-Kulturhauptstadt 2024: Freude und Ruf nach Geld, in: Kurier, 12.11.2019, https://kurier.at/kultur/das-ist-die-oesterreichische-eu-kulturhauptstadt-2024/400672547, Zugriff am: 27.11.2019.

Lucarelli Fosco: Exodus, or the voluntary prisoners of architecture, 19.03.2011, http://socks-studio.com/2011/03/19/exodus-or-the-voluntary-prisoners-of-architecture/, Zugriff am: 02.11.2019.

Scheller Kerstin: Umstrittenes Projekt: Letzte Hürde für Hotel im See in Gmunden, in: Der Standard, 22.11.2013, https://www.derstandard.at/story/1381374325338/umstrittenes-projekt-letzte-huerde-fuer-hotel-im-see-in-gmunden, Zugriff am: 08.09.2019.

Scheller Kerstin: Deadline für Luxushotel im Traunsee, in: Der Standard, 10.06.2014, https://www.derstandard.at/story/2000001880522/deadline-fuer-luxushotel-im-traunsee, Zugriff am: 08.09.2019.

Sperrer Gary: Krapf: "Der Wunsch nach einem Hallenbad ist unerfüllbar.", in: OÖ Nachrichten, 21.11.2017, https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/salzkammergut/Krapf-Der-Wunsch-nach-einem-Hallenbad-ist-unerfuellbar;art71,2738994, Zugriff am: 13.11.2019.

187

bar;art71,2738994, Zugriff am: 13.11.2019.

Traunseehotel Lacus Felix ist endgültig untergegangen, in: der Standard, 03.10.2014, https://www.derstandard.at/story/2000006390888/traunseehotel-lacus-felix-untergegangen, Zugriff am: 08.09.2019.

o.A. 125 Jahre E-Mobilität in Gmunden, 14.08.2019, https://www.salzi.at/2019/08/125-jahre-e-mobilitaet-in-gmunden/, Zugriff am: 30.08.2019.

o.A. Gmundner Bürgermeister tritt zurück, in: Der Standard, 17.11.2014, https://www.derstandard.at/story/2000008253708/gmundnerbuergermeister-tritt-zurueck, Zugriff am: 08.09.2019.

SONSTIGES

Protokoll "Hotelprojekt + Stadtentwicklung Schiffslände" verfasst von Georg Scherrer, Gmunden, 18.12.2019.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb.1 Pfahlbauerndorf am Traunsee. Standort im "Bäckerwinkel", Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 90.

Abb.2 Blick auf den unteren Graben, 1825, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 210.

Abb.3 Trauner im Bau, 1898, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band II, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 283.

Abb.4 Kuferzeile in Gmunden, 1898, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band II, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 307.

Abb.5 Ansicht der Stadt Gmunden,1594, o.A. Orig. Reproduktion aus Braun und Hoogenberg's "Städtebuch", 1594, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 170.

Abb.6 Gmunden und Umgebung, 1649, o.A. Orig. Reproduktion aus Matth. Merian's "Topographia" 1649, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 202.

Abb.7 Rathausplatz in Gmunden, circa 1760, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 296.

Abb.8 Traunbrücke mit Kammerhof und Bruckthurm, 1820, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band I, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 208.

Abb.9 Salzschiff auf der Traun, o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.93.

Abb.10 Traunerhafen der Salzhandelsgesellschaft, o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.368.

Abb.11 Traunsee-Dampfschiffahrt, Dampfer "Gisela", 1899, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band II, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 261.

Abb.12 Motoromnibus, o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.362.

Abb.13 Eröffnung der "Gmundnerhütte", o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.265.

Abb.14 Schwimmschule an der Esplanade, o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.215.

Abb.15 Hallenbad, o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.34.

Abb.16 Strandbad, F.E.Brandt, 1928, https://oldthing.de/AK-Gmunden-Partie-im-Strandbad-0030176512, Zugriff am 26.09.2019.

Abb.17 Segel- und Ruderboot, 1899, Adolf Fischer, aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band II, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 322.

Abb.18 Gmunden Oberösterreich, Blick vom Traunsee, Burger/Österreichische Nationalbibliothek, 1874, http://www.bildarchivaustria.at/Preview/15343733.jpg, Zugriff am 29.08.2019.

Abb.19 Esplanade mit Musikpavillon, F.E.Brandt, 1907, https://pic-click.de/AK-aus-Gmunden-Esplanade-mit-Musikpavillon-Oberöster-reich-372534213435.html, Zugriff am 29.08.2019.

Abb.20 Straßenbahn Gmunden 1894, https://www.salzi.at/2019/08/125-jahre-e-mobilitaet-in-gmunden/, Zugriff am 30.08.2019.

Abb.21 Esplanade in Gmunden Oberösterreich, Burger/Österreichische Nationalbibliothek, 1870, http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p_eBildansicht=2&p_ItemID=1, Zugriff am 29.08.2019.

Abb.22 Hotel Bellevue in Gmunden, Burger/Österreichische Nationalbibliothek, 1874, http://www.bildarchivaustria.at/Preview/15341986.jpg, Zugriff am 29.08.2019.

Abb.23 Kasino in Gmunden, Oberösterreich "Burger/Österreichische Nationalbibliothek, 1870, http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Search/Result.aspx?p_eBildansicht=2&p_ItemID=2, Zugriff am 30.08.2019.

Abb.24 Sanatorium in Gmunden, Gesellschaft "Sanatorium", aus: Krackowitzer, Ferdinand: Geschichte der Stadt Gmunden, Band 1, Verlag Habacher, Gmunden 1898-1900, S. 417.

Abb.25 Der Komplex Kurhotel, o.A. aus: Stadtgemeine Gmunden (Hrsg.), Karl Piringer: Gmundner Chronik Band 1 1900-1918, Oberösterreichischer Landesverlag Wels, 1979, S.34.

Abb.26 Dampfschiff Gisela in Gmundner Hafen, Traunseeschifffahrt GmbH/ Karlheinz Eder, o.J. , https://www.meinbezirk.at/salzkammergut/c-lokales/kulturgueter-am-29-september-in-der-region-erkunden_a3619647#gallery=-default&pid=21007332, Zugriff am 07.11.2019.

Abb.27 Hotel Austria in Gmunden, Alfred Doloscheski, o.J.

Abb.28 Hotel Mucha, Kammerhofmuseum Gmunden, o.J., http://www.gm-undner-musealverein.at/denkmalgeschuetzte-objekte.html, Zugriff: 30.08.2019

 $\label{lem:habb.29} Abb.29 \ \mbox{In Gmunden am Traunsee, Sammlung Risch-Lau/Vorarlberger Landesbibliothek, o.J. , http://vlb-browser.vorarlberg.at/?itemid=\%7Cvorarlberger-marc%7CMED01+000240033, Zugriff: 30.08.2019$

Abb. 30 Eigene Grafik: Hotelbettenanzahl Gmunden 1970-2013, nach OÖ Nachrichten 29.11.2013: https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Gmunden-steigt-touristisch-ab;art4,1251777, Zugriff: 11.09.2019

Abb. 31 Eigene Grafik: Ankünfte und Nächtigungen Gmunden 2013-2018, nach: https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/statistik/wirtschafttourismus/tourismus/tourismus_tourismusjahr_40705.pdf, Land OÖ, Abteilung Statistik, Daten: Statistik Austria, Zugriff: 12.09.2019.

Abb.32 Reproduktion Darstellung Hotel "Lacus Felix" 2005, Gerhard Hinterwirth, aus: Salzkammergut Rundschau, Nummer 30, 27.07.2005, S.1.

Abb.33 Lageplan auf Bauaktivitäten reduziert, Gerhard Hinterwirth, aus: Stadtgemeinde Gmunden (Hrsg.): Seehotel Lacus Felix ...der geplante Hotelneubau - die Chance für Gmunden..., Amtliche Mitteilung, Information der Stadtgemeinde Gmunden, 2005, S.3.

Abb.34 Lokalbahn am Seebahnhof Gmunden, Horst Lüdicke, 1987, https://www.bahnbilder.de/name/karte/place/altmuenster/lon/13.76/lat/47.9.html#13.76,47.9,17, Zugriff: 08.09.2019.

Abb.35 Darstellung Ost Hotel "Lacus Felix", Lacus Felix Hotelerrichtungsund Verwaltungs GesmbH, 2010, https://www.salzi.at/2013/03/causa-seehotellacus-felix-nach-8-jahren-und-3-projekten-immer-noch-kein-hotel/, Zugriff: 08.09.2019.

Abb.36 Darstellung West Hotel "Lacus Felix", Lacus Felix Hotelerrichtungs- und Verwaltungs GesmbH, 2013, https://www.derstandard.at/sto-ry/1381372223091/das-hochhaus-am-see, Zugriff: 08.09.2019

Abb.37 Lageplan Hotel "Lacus Felix" 2013, Lacus Felix Hotelerrichtungsund Verwaltungs GesmbH, 2013, https://www.salzi.at/2012/05/15-chalets-am-see-komplettieren-inselhotel-lacus-felix/, Zugriff: 09.09.2019

Abb.38 Darstellung Hotel "Lacus Felix" 2013, Riepl Riepl, 2013, https://www.derstandard.at/story/1381372223091/das-hochhaus-am-see, Zugriff: 09.09.2019

Abb.39 Demonstrationen gegen das Hotelprojekt "Lacus Felix", SLP, 2010, https://www.slp.at/artikel/nein-zum-projekt-lacus-felix-3375, Zugriff: 09.09.2019

Abb.40 Orthofoto Gmunden, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2017.

Abb.41 Luftaufnahme Schiffslände, Martin Mock, 1994

Abb.42 Hotel Mucha, Peter Huemer, o.J., http://www.gmundner-musealverein. at/denkmalgeschuetzte-objekte.html, Zugriff: 30.08.2019

Abb.43 Holzingerbetrieb Parkhotel am See, J.Wimmer Linz, 1988, https://oldthing.de/Gmunden-Salzkammergut-Holzingerbetrieb-Parkhotel-am-See-Kat-Gmunden-0024431454#gallery-1, Zugriff: 30.08.2019

Abb.44 Parkhotel, Peter Schneider, o.J., http://www.sagen.at/fotos/showphoto.php/photo/12410, Zugriff: 30.08.2019

Abb.45 Orthofoto Gmunden, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2017.

Abb.46 Orthofoto Gmunden, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2017.

Abb.47 Seebahnhof Gmunden um 1880, Peter Schneider, 1880, http://www.sagen.at/fotos/showphoto.php/photo/52665/size/big, Zugriff: 11.09.2019

Abb.48 Orthofoto Gmunden, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, 2017.

Abb.49 Klosterplatz, Martin Mock, 2002.

Abb.50 Exodus or the voluntary prisoners of architecture, Koolhaas,V-reisendorp,Zenghelis u.a, 1972, http://socks-studio.com/2011/03/19/exodus-or-the-voluntary-prisoners-of-architecture/, Zugriff: 02.11.2019.

Abb.51 Exodus or the voluntary prisoners of architecture, Koolhaas,V-reisendorp,Zenghelis u.a, 1972, http://socks-studio.com/2011/03/19/exodus-or-the-voluntary-prisoners-of-architecture/, Zugriff: 02.11.2019.

Abb.52 Patio Island, Petr Smídek, 2009, https://www.archiweb.cz/en/b/atrio-vy-ostrov, Zugriff: 13.09.2019.

Abb.53 Patio Island, MVRDV, 2005, https://www.mvrdv.nl/projects/154/patio-island?photo=2159, Zugriff: 13.09.2019.

Abb.54 Exodus or the voluntary prisoners of architecture, Koolhaas, V-reisendorp, Zenghelis u.a, 1972, http://socks-studio.com/2011/03/19/exodus-or-the-voluntary-prisoners-of-architecture/, Zugriff: 05.11.2019.

Abb.55 Oasis, Bas Princen, http://officekgdvs.com/projects/#office-126, Zugriff: 13.09.2019.

Abb.56 Cruce de Fronteras, Office Kersten Geers und David Van Severen, http://officekgdvs.com/projects/#office-15, Zugriff: 13.09.2019.

Abb.57 Eigene Grafik: Hotelzimmerkategorien aus Neufert, Ernst: Bauentwurfslehre, 40. Auflage, Springer Vieweg Verlag, Wiesbaden, 2012, S.332.

DANK

Ich möchte mich für die Unterstützung bei meiner Familie, meiner Freundin und meinen Freunden bedanken.

Ein großes Dankeschön gilt meinem Betreuer Andreas Lechner für die ausführlichen Gespräche und den Blick für das große Ganze.